

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 31. März 1936

Nr. 77

Zu viel gesiegt

99 Prozent zum Wahllappell kommandiert
98,8 Prozent unkontrollierbar „für den Führer“

Berlin. Triumphierend meldete der amtliche Rundfunk in der Nacht zum Montag, daß sich nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis von 45.428.641 Wahlberechtigten 44.952.476 an der Wahl beteiligt haben, was einer — in der Welt noch nie dagewesenen — Wahlbeteiligung von 98,93 Prozent entspreche. Für die einzige Liste „und damit für den Führer“ seien 44 Millionen 109.522 Stimmen abgegeben worden, ungünstig und gegen die Liste 512.954 Stimmen. Es seien somit 98,79 Prozent aller Stimmen für den Führer abgegeben worden.

Das deutsche Volk



steht „geschlossen“ hinter Hitler

Der Wahlverdienst für die Wahl übertraf alles bisher Dagewesene. In den weiten Orten wurde der Wahltag durch Musikbänder, Bäckerschiffe etc. eingeleitet. In den Mittagsstunden wurden jene, die noch nicht gewählt hatten, bereits durch Amtswalter der Partei aufgesucht und zur Erfüllung der Wahlpflicht angehalten. Auf dem Lande war die öffentliche Stimmenabgabe, die dann natürlich zu 100 Prozent „für den Führer“ ausfiel, eine ganz allgemeine Erscheinung.

In Berlin und in anderen Städten und Gemeinden erhielten diejenigen, die ihrer Wahlpflicht nachgekommen waren, ins Knopfloch eine weithin sichtbare weiße Metallplakette als „sichtbares Zeichen der Treue zum Führer“. Ohne dieses Abzeichen durfte man sich am Nachmittag schon nicht mehr über die Straße bewegen.

Von einer gewissen Erwartung der Bevölkerung auf das Resultat der „Wahl“ war nichts zu merken. Jeder wußte, daß diese Komödie eben nicht anders ausfallen konnte, als es der

Herr Propagandaleiter Goebbels bereits vorher bestimmt hatte.

Die ausländische Presse nimmt den ganzen Wahlrummel und das Ergebnis darum auch gar nicht ernst. So bezeichnet die Londoner Presse von den „Times“ bis zum „Daily Herald“ die ganzen Wahlen als eine Farsche und hält es für unwahrscheinlich, daß die ausländische öffentliche Meinung diese Demonstration allzu ernst nehmen könnte. Die „Times“ sagen, für Leute außerhalb Deutschlands sei es schwer zu verstehen, warum das ganze Verfahren überhaupt notwendig war.

Auch die französischen Blätter verzeichnen das Wahlergebnis ohne Überraschung. Sie bekunden eine gewisse Anruhe über die zum Ausdruck gekommene Begeisterung, die sich einem Delirium näherte.

Eine andere Rechnung:

Vier Millionen gegen das Regime

Wie der Korrespondent des Tsch. F. B. aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt, sind bei der Ermittlung der Abstimmungsergebnisse im Gegensatz zu allen früheren Auszählungen auch jene Stimmgäbel für die Liste gezählt worden, die in dem vorgesehenen Kreise ein Kreuz nicht enthielten, sondern bei denen der Name leer geblieben war. Die Wahlvorstände hatten eine einheitliche Weisung erhalten, die unverändert abgegebenen Stimmgäbel mit leerem Kreise für die Liste zu zählen. Es verlautet gerücheltweise, daß etwa drei Millionen Stimmen von den abgegebenen 44 Millionen Stimmen abgezogen werden müßten. Da die Angehörigen der Wehrmacht und die Juden diesmal nicht mitwählten, und ferner eine halbe Million oppositioneller Stimmen abgegeben wurde, läßt sich auf diese Weise wieder rund die vier Millionen Stimmen gegen die Regierung zusammen, die schon bei der letzten Volksabstimmung am 10. August 1934 zu verzeichnen waren.

Ja oder nein, Herr Hitler?!

Flandin wird deutlich

Paris. (Tsch. F. B.) Außenminister Flaminio Piccoli hielt Sonntag in der Stadt Brüssel in seinem Pönnner Wahlbezirk eine wichtige Rede. Nach der Schilderung der Londoner Verhandlungen sagte Minister Flaminio u. a.:

„Es wäre zu hoffen, daß Reichskanzler Hitler in seinen Reden seine ursprünglichen unbestimmten Vorschläge berichtigt und näher darlege. Er hat dies aber in einem Punkte, der wichtig ist, getan. Er hat nämlich in allen seinen Reden die Gültigkeit und den Wert der Verträge dem entgegengestellt, was er das „Lebens- und ewige Recht des deutschen Volkes“ nennt.

Es drängen sich zweierlei Fragen auf, grundsätzliche und faktische. Die erste grundsätzliche Frage ist die:

Welchen Wert wird morgen ein Vertrag haben, wenn sich Deutschland das Recht vorbehält, ihn im Namen der ewigen Moral des Lebensrechtes des deutschen Volkes ungültig zu erklären? Nehmen wir z. B. den Fall Belgien. Belgien hat keinen Vertrag mit Sowjetrußland, diesen Gegenstand des Hasses Hitlers, abgeschlossen. Deutschland hat aber den Locarno-Vertrag auch Belgien gegenüber im Namen des ewigen Lebensrechtes des deutschen Volkes geschlossen. Wenn man einwendet, daß es dazu kein Recht hatte, antwortet Kanzler Hitler: Ich selbst bin der alleinige Herr der Auslegung der Verträge.

Die zweite grundsätzliche Frage: Was wird es morgen gegenüber einem neuen Vertrage mit

Deutschland für einen unabhängigen und unabhängigen Richter geben, den Deutschland anerkennt und dessen Entscheidung es sich unterwirft? Es ist wirklich unmöglich, den tiefen Widerspruch zwischen der zweierlei Auffassung des internationalen Lebens nicht zu begreifen: die eine — die deutsche — ist die Auffassung der Gewalt, die zweite — die könnte sagen die Auffassung der überigen Welt — ist die Auffassung des Rechts.

Vorläufig und wahrscheinlich aus Gründen seiner diplomatischen Propaganda erklärt Reichskanzler Hitler, daß er den Frieden wolle. Auf 25 Jahre sagt er; morgen wird er vielleicht sogar sagen, „ewigen Frieden mit Frankreich“. Wenn er eiligt die entmilitarisierte Zone mit Truppen besetzt hat und wenn er Befestigungen

Die Schweiz verstärkt den Grenzschutz

Bern. Der Vortreiber des eidgenössischen Militärdepartements Bundesrat Ringer hat in der Bundesratsitzung von Montag die Notwendigkeit einer Verstärkung des schweizerischen Grenzschutzes dargelegt. Der Bundesrat erklärte sich grundsätzlich mit den Ausführungen Ringers einverstanden. Es soll die Frage geprüft werden, ob der nötige Geldbetrag nicht auf dem Wege der Aufnahme einer Pönnnerlei zum niedrigen Zinsfuß beschafft werden könnte. Nach den

laut, so deshalb, weil er diesen Frieden vorbereitete. Gegen wen sind diese Befestigungen gerichtet und warum werden sie gebaut.

Wenn Reichskanzler Hitler in seiner Friedensbehauptung aufrichtig ist, ist es notwendig, daß er seine Gedanken über die Definierung des Lebensrechtes des deutschen Volkes genau ausdrückt.

Reichskanzler Hitler sagt: Deutschland will niemandem etwas nehmen, aber er hat bereits nach dem Saarplebiszit erklärt, daß Deutschland und Frankreich keine territoriale Frage trenne. Damals hat er den Locarno-Vertrag bestätigt und jetzt ihn verworfen. Will Reichskanzler Hitler im Namen der Souveränität des deutschen Volkes, bis ihm die Gelegenheit zu seiner Absicht günstig erscheint, die Frage des Danziger Statuts stellen? Wenn Reichskanzler Hitler Litauen einen Nichtangriffsvertrag vorschlägt, anerkennt er damit definitiv das Memel-Statut? Oder sind das nur Ausflüchte und Hinausschiebungen für eventuelle Gewalttaten, neue Akte einer großen Vertragsverletzung?

Wir haben das Recht, diese Fragen zu stellen und darauf präzise Antworten zu erhalten, da Reichskanzler Hitler sich eines Tages darauf berufen könnte, daß er en bloc alles verurteilt hat, was sich aus dem Versailler Vertrag in Europa ergibt, ohne daß er um eine kategorische Antwort ersucht worden sei.

Wenn das neue System der Organisation des Friedens so wäre, wie es Reichskanzler Hitler vorschlägt, würde es in Wirklichkeit nur auf eine bessere Vorbereitung des Krieges bei Garantierung der Straflosigkeit des Angreifers abzielen. Ist es übrigens nicht bezeichnend, daß in dem Augenblick, da Reichskanzler Hitler der Welt seine Friedensaufforderungen vorsetzt, die nationalsozialistische Propaganda in Österreich, in Dänisch-Schleswig, in Polnisch-Schlesien, unter der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei und sogar auch in der deutschen Schweiz verdoppelt wird?

Ja oder nein, verzichtet Reichskanzler Hitler auf die territoriale Annexion und jede Abfordderung der Bevölkerung dieser Gebiete durch Deutschland?

Wenn Reichskanzler Hitler zu einer allgemeinen Auslegung ohne Vorbehalte und ohne Ausflüchte bereit ist, möge er auf alle Fragen antworten, die wir ihm stellen und möge er sich seinem Volke gegenüber nicht in unklaren zur Täuschung wenigstens eines bestimmten Teiles der öffentlichen Meinung bestimmten Reden, sondern in einer kategorischen und präzisen Erklärung ausdrücken.

Rekrutierungen in Danzig für die Reichswehr

Warschau. (Havas.) Trotz dem internationalen Status, welches dies nicht gestattet, werden gegenwärtig auf Danziger Gebiete Rekrutierungen für die Reichswehr durchgeführt. Einige oppositionelle polnische Zeitungen führen an, daß Danziger Bürger zwischen dem 18. und 20. Lebensjahre neuerlich die Aufforderung erhalten haben, sich vor einer im Gebäude des Polizeikommissariats amtierenden ärztlichen Kommission einzufinden. Die als tauglich befundenen Bürger müssen erklären, daß sie freiwillig in die Reichswehr eintreten. Jene, welche dies ablehnen, erhalten keine Unterhaltungen ausbezahlt, wenn sie arbeitslos werden. Ähnliche Aushebungen fanden vor einigen Wochen unter den Danziger Arbeitslosen statt. Die polnischen oppositionellen Blätter fordern das Einschreiten des Völkerverbund-Kommissars.

vorläufigen Feststellungen des Militärdepartements würde es sich um die runde Summe von etwa 35 Millionen Franken handeln.

Der Bundesrat hat beschlossen, für die Beschaffung von 40 Militärflugzeugen dem Erneuerungsfonds für Flugzeuge einen Betrag von 5,1 Millionen Franken zu entnehmen. Die Flugzeuge sollen in der Schweiz und nach schweizerischen Modellen gebaut werden.

Noch ein „Wahlsieg“

Und was wird weiter?

Das Wort „Wahl“ ist in solchem Zusammenhang überhaupt nicht zulässig. Denn es geht das Wahlentzinnen zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten voraus. War das in Deutschland am 29. März der Fall? Nur bezahlte Hitler-Agenten können dies behaupten.

Schon die Verkoppelung einer außenpolitischen „Volksbefragung“ mit der Renouveau des sogenannten Reichstages war einer der üblichen Propagandatricks des Herrn Goebbels. Die Wähler wurden doch gar nicht gefragt, was sie von der Wirtschaftspolitik, von der Sozialreaktion, von der braunen Spindel- und Völkerverbundpolitik denken. Davon war in keiner der bombastisch aufgelegten „Wahlumgebungen“, bei denen jeder kritische Zwischenruf Selbstmord bedeutet hätte, die Rede. Hitler ließ über seine „Friedenspolitik“ abstimmen. Aus dem mehr als fragwürdigen Ergebnis leitet nun seine Partei ein innenpolitisches Vertrauensvotum ab. Sie möge sich ruhig soviel „Vertrauens“ in die Tasche lügen, als ihr beliebt.

Auch was die Außenpolitik anlangt, hatten die Wähler keine Wahl zu treffen. Dafür sorgte nicht zuletzt die Uneinigkeit der Locarno-Mächte. Hätten sie dem Vertragsbruch am 7. März ein entschlossenes: entweder - oder? entgegengesetzt, dann wäre die Frage für das deutsche Volk so gestellt gewesen: Willigst du diese Außenpolitik selbst um den Preis eines Krieges? Das hätte jenen Deutschen, die keine Gefahrpolitik und kein Kriegsabenteuer wollen, den Einspruchpunkt zur Freizügigkeit gegeben. Doch die superklugen Engländer meinten selber, die Sache wäre ja gar nicht so schlimm und man könne ruhig weiter verhandeln. Man verziehe sich nun in die Lage eines deutschen Oppositionellen. Sollte er popplischer sein als die Locarno-Mächte? Sollte er sich opfern, während die Hauptinteressenten unerschrocken debattieren? Die entmilitarisierte Rheinlandzone war ja zum Schutze Frankreichs, Belgiens und indirekt Englands und Italiens bestimmt. Sache der bipartiten Vertragskontrahenten war es schließlich, die notwendigen Konsequenzen aus dem Handreich vom 7. März zu ziehen. Kann man sich die Wirkung der englischen Pressestimmen vorstellen, die für Hitlers Taktik noch liebevolles Verständnis äußerten und die dafür über alle deutschen Sender nachjammerten? Solche politische Wirkungen wurden anscheinend gar nicht bedacht. Man muß die Wahrheit brutal aussprechen. Das deutsche Volk wurde in den letzten Wochen vom demokratischen Europa einfach dem Trommelfeuer der Goebbels-Propaganda ausgeliefert. Hitler hat unaufrichtig an das Ausland appelliert. Niemand wagte, von außen her an das deutsche Volk zu appellieren. Die Demokratie werden noch einiges zulernen müssen, wenn sie dem verwegenen Spiel der braunen Kriegspropagandisten gewachsen sein wollen.

Zu dieser politischen Seite kommt noch eine technische. Jedes oppositionelle Votum mußte unter den gegebenen Verhältnissen unter Lebensgefahr abgegeben werden. Es fehlt, wie schon frühere Wahlen unter Beweis stellen, auch in Deutschland nicht an Millionen unerfahrenen Männer und Frauen, die selbst dieses Risiko nicht scheuen. Diesmal aber mußten sie sich fragen: hat solcher Einsatz einen politischen Sinn? War nicht sonnenklar, daß das Regime aus außenpolitischen Gründen doppelt und dreifach Ursache hatte, keine stärkere Opposition in Erscheinung treten zu lassen? Jede Nein-Stimme wurde bekanntlich in die Hände einer absolut unkontrollierten Nazi-Vogelriebe gelegt. Sie war in der Lage, beliebig viel Nein-Stimmen in Ja-Stimmen umzuwandeln. Für den wurden unter solchen Umständen die oppositionellen Stimmen abgegeben? Nur für den Kataster der Gestapo! Aus Berlin wurde gemeldet, daß in den „verdächtigen“ Arbeiterquartieren die Wahllokale möglichst dezentralisiert wurden, damit die individuelle Kontrolle der Wähler erleichtert werde. Im sächsischen Industriegebiet wurde durch Flüsterpropaganda angebroht, daß jeder Wähler durch ein Loch in der Türe der Wahlzelle bei der Stimmenabgabe gefilmt werde. Wenn auch dieses Verfahren bei durchgängiger Anwendung zu kostspielig erdiente, so ist bekanntlich den braunen Spindeln für Stützprobengewebe jede Schandtat zugutzutragen. Unter solchen Umständen mußten illegale Kämpfer, die ihr Leben schon hundertmal aufs Spiel gesetzt, auf eine oppositio-

nelle Stimmenabgabe verzichtet. Es kam ja auch gar nicht darauf an, ob der einzelne Rein-Wähler persönlich erwählt werden konnte. In Orten oder Stadtvierteln mit größerer oppositioneller Stimmenzahl konnte einfach wieder eine Strafexpedition brauner Nordbuben entsandt werden. Wird wahllos ein Duzend bekannter Marxisten laputt geschlagen, dann ist der Einschüchterungszweck wieder auf Monate hinaus erfüllt.

Unter derartigen Begleitumständen wäre es gar nicht verwunderlich, wenn aus Berlin triumphierend verkündet würde, daß Hitler 100 Prozent der Stimmen erhalten hat. Wer könnte Wehweils daran hindern, dies zu behaupten? Es besteht allerdings ein triftiger innenpolitischer Grund, wenigstens ein Prozent Rein-Stimmen zuzugewen. Damit würde man denn die Weiterexistenz der Konzentrationslager, der braunen Kollerkammern, der Gestapo, der Henkersmethoden gegen die Opposition rechtfertigen, wenn sie nicht mehr vorhanden wäre? Nur ein Prozent Oppositioneller? Können das aber tüchtige Kerle sein, wenn das System ihre wegen den übrigen 99 Prozent weiterer Pressefreiheit, Organisationsfreiheit, Versammlungsfreiheit vorenthalten muß. Bedauerndswert, wer sich von diesem

neuen Nazi-Bluff täuschen läßt. In den Gerichten gebietet neben dem unbedeutend formalistisch denkenden Ausland wohl auch Hitler selbst. Kein Zweifel, daß er nach dem 29. März glaubt, dem deutschen Volke eine Blanco-Bollmacht für den geplanten Ueberfallskrieg erhalten zu haben. Die Abstimmungs-Komödie ist zu Ende, jetzt beginnt der bittere Ernst der Entscheidung über die Zukunft Deutschlands und Europas. Das war die letzte innenpolitische Ablenkung. Nach außen hin hat der Wahlsieg an dem europäischen Strätkerverhältnis nichts geändert. Wird es Hitler gelingen, das deutsche Volk mit verbundenen Augen in den Abgrund eines hoffnungslos verlorenen Krieges zu stürzen? Die Frage bleibt noch für einige Monate offen, aber die Gefahr ist da. Nur Mäßigkeit, Wachsamkeit und Entschlossenheit der europäischen Friedenskräfte wird sie zu bannen vermögen. Das einzige Mittel, welches unabsehbares Verderben zu verhüten vermag, ist ein offenes Bündnis der demokratisch-sozialistischen Europäer mit den freiheitlichen Männern und Frauen des deutschen Volkes, die auch nach dieser Wahlkomödie wieder läßt ihr Haupt erheben werden.

Landes sowie das häufige Kindbettfieber bei den Landfrauen hinzuweisen. Das alles erfordert den ausgiebigsten Schutz. Der Minister verhielt im Namen seines Ressorts alles daranzusetzen, um das Gesundheitswesen auf dem Lande auf bessere Grundlagen zu stellen.

Sobann sprach für den abwesenden Landwirtschaftsminister (der durch den Tod seines Vaters am Erscheinen verhindert war) Sektionschef Dr. Kolát und weiterer Prof. Dr. Strčil, der einen Vortrag über „Die Gesundheitsfürsorge für die Landfrauen“ hielt. Mit einem Schlußwort des Abgeordneten Beran und dem Abingen der Staatskammer wurde die Sitzung geschlossen.

Hlinkapartei und Koalition

Der Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Hodža und der Slowakischen Volkspartei findet in der tschechischen Presse lebhaften Widerhall.

Welterwärt ist die Äußerung des Sekretärs der tschechischen Volkspartei, des Abgeordneten Stáel, der darlegt, daß der Entschluß der Hlinka-Partei weder dieser Partei, noch der Slowakei, noch der katholischen Kirche zum Nutzen gereiche. Die Kugeln dieser Entscheidung werden wieder die Agrarier sein, welche ihre Machtposition in der Slowakei noch weiter ausbauen können. Das hätten die Führer der Slowakischen Volkspartei erkennen sollen. Die sieben Jahre Oppositionspolitik, in der sich diese Partei befindet, haben ihr, wie die letzten Wahlen zeigen, auch keinen Stimmengewinn gebracht. Allerdings trägt auch Hodža einen gewissen Teil der Schuld an dem Mißlingen der Verhandlungen, indem er über die Bedingungen des Eintritts der Slowakischen Volkspartei unterhandelte, welche in der Forderung der Slowaken nach einem eigenen Ministerium für die Slowakei zipfelten, was aber von der Koalition abgelehnt wurde. Es müsse auch die Frage aufgeworfen werden, ob der Ministerpräsident dem Präsidenten der Republik die Möglichkeit geboten habe, in die Verhandlungen einzugreifen.

Auch die „Libové Robin“ befaßten sich in einem Leitartikel ihres Redakteurs Ripka mit demselben Thema. Dieser glaubt, daß man den Slowaken die Sache dadurch erschwert habe, daß man ihnen nur das Unifikationsministerium angeboten habe. Man müsse auch die Frage stellen, warum man nicht wenigstens die deutschen Christlichsozialen in die Regierung genommen habe, welche ihre Bereitwilligkeit, in die Koalition einzutreten, bekundet haben.

In dem an anderer Stelle erwähnten Interview an die „Prager Presse“ hat Justizminister Dr. Džeré auch die Forderung der slowakischen Volkspartei nach einem eigenen Ministerium für die Slowakei behandelt. Dr. Džeré wies daraufhin, daß er schon gleich nach dem Amtszug als Justizreferent des Ministeriums für die Slowakei daraufhin gearbeitet habe, den Zeitraum der Unterstellung des slowakischen Gerichtswesens unter dieses Ministerium abzukürzen, was auch im Laufe eines Jahres durchgeführt wurde. Im Interesse der richterlichen Unabhängigkeit und der Rechtssicherheit sei es undenkbar, daß die Gerichte der Administrativ eines fremden Ressorts und nicht dem eigentlichen Justizministerium unterstellt sein könnten. Uebrigens habe die slowakische Volkspartei selbst nach ihrem Eintritt in die Regierung das Ministerium für die Slowakei aufgehoben.

Aussperrung in Dänemark beendet
Schlichtungsausschuß vom Reichstag eingesetzt

Kopenhagen. Nachdem der dänische Reichstag in der Nacht zum Sonntag das Gesetz über die Beilegung des dänischen Arbeiterstreiks angenommen hatte, wurde Montag in den von der Aussperrung betroffenen Betrieben und Handelsstätten die Arbeit wieder aufgenommen. Fortan bleiben die alten Löhne in Geltung. Die Lohnfrage wird durch einen Schiedsrichterschuß geregelt werden, dessen Schiedsspruch Gesetzeskraft haben wird.

Damit kehren etwa 120.000 Arbeiter nach fünfwöchiger Aussperrung wieder in ihre Arbeitsstätten zurück.

Harrar in Flammen

Addis Abeba. Die Stadt Harrar wurde am Sonntag neuerdings von mehr als 30 italienischen Flugzeugen bombardiert. Die Bombenbomben abwarfen. Die ganze Stadt stand noch viele Stunden nach dem Bombardement in Flammen. Die Bevölkerung hatte die Stadt rechtzeitig verlassen, so daß die Opfer an Menschenleben nicht groß sein dürften. Die abessinische Radiostation wurde zerstört, ebenso die Funkstation und die Agentur des französischen Konsulats. Ueberhaupt soll das europäische Viertel stark gelitten haben.

Die Regierung hat beim Völk. Bund gegen die Bombardierung von Harrar Protest eingelegt. Sie verweist darauf, daß der Luftangriff den Artikel 25 der Haager Konvention verlegt, da Harrar weder durch Schützengräben befestigt, noch mit Artilleriestellungen ausgestattet sei und auch keine Ausrüstungswegen durch die Stadt führen.

Das abessinische Hauptquartier meldet, daß der Ort Jando Kelson am Amba Alaghi in den letzten Tagen von Bombenfliegern wiederholt mit Gasgranaten beworfen wurde.

London. Minister Eden wurde im Unterhaus wegen Verwendung von Giftgasen durch die Italiener interpelliert. Eden erwiderte, daß der Dreizehnerausschuß diese Frage am 23. März geprüft habe. Die betreffende abessinische Beschwerde wurde der italienischen Regierung vorgelegt und diese gleichzeitig an einige Bestimmungen des Genfer Protokolls vom Jahre 1925 erinnert. Die italienische Regierung habe baldige Unterjuchung dieser Angelegenheit zugeagt.

Weiterer Vormarsch der Italiener

Asmara. In der Nordfront schreitet der italienische Vormarsch rasch vorwärts, ohne Widerstand zu finden. Die dritte Armeegruppe hat Sogota, etwa 110 Kilometer südwestlich von Rafale und 70 Kilometer westlich vom Abgange der See, besetzt. Die zweite Gruppe hat Debarel erreicht und damit mehr als die Hälfte des Weges zum Tafasse nach Gondara zurückgelegt.

Malwahlen in Belgien?

Brüssel. Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Neuwahlen zum Parlament, die im Juni stattfinden sollten, auf den 10. Mai vorverlegt werden sollen. In diesem Falle dürften Kammer und Senat noch vor Ostern aufgelöst werden.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch fertig

Justizminister Dr. Džeré hat in einem der „Prager Presse“ gewährten Interview erklärt, daß der Entwurf des neuen Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches unter Ausschluß des Familienrechtes schon in den allerersten Tagen nach erfolgter Superredaktion fertig sein werde. Nach Abschluß des technischen Arrangements der fast 1500 Paragraphen zählenden Vorlage werde er sie der Regierung zur Annahme und zur Beschlußfassung über einige unrittene Punkte unterbreiten. Der Minister ist der Ansicht, daß man einzelne dieser Punkte dem Parlament zur Entscheidung vorlegen können, und ist fest überzeugt, daß der Entwurf spätestens im Juni dem Parlament vorgelegt werden können. Dem Parlament wird eine Frist von mehreren Monaten zum Studium des Entwurfes eingeräumt werden. In dieser Zeit können auch noch eventuelle Zweifel beseitigt werden. Die in der letzten Zeit darüber aufgetauchten Gerüchte, ob man das Erbrecht ohne gleichzeitige Reform des Familienrechtes kodifizieren könne. Sofern sich die Notwendigkeit dieser oder jener Aenderung zeigen sollte, wäre dazu noch vor Aufnahme der meritorischen Beratung des Entwurfes im Parlament hinreichend Zeit.

Keine Beeinflussung der Personalsenate

Sehr entschieden wies der Minister ferner auch gewisse Angriffe in den „Soudovské Listy“ (der tschechischen Richter-Zeitung) zurück, die vielfach dahin ausgelegt wurden, daß das Justizministerium auf die Personalsenate der Gerichte einen Einfluß ausübe, damit sie ihre Aetzungen für die Richternennungen nach den Bedürfnissen des Justizministeriums zusammenstellen. Zweck Information der Öffentlichkeit erklärte der Minister mit dem allergrößten Nachdruck:

„Weber ich noch die Referenten meines Ressorts sind niemals weder direkt noch indirekt eingeschritten und hatten auch ansonsten keinen Einfluß darauf, wie die kompetenten Personalsenate der Gerichte ihre Ernennungsdekrete zusammen-

stellen sollen. Jede gegenseitige Behauptung ist unwahr. Stets habe ich es als selbstverständlichen Grundsat erachtet, daß das Ernennungsrecht der richterlichen Personalsenate deren autonomisches Recht ist, in welches die Justizverwaltung nicht eingreifen kann, ebensowenig wie sie in die Jurisdiktion eingreifen kann. Ich betone übrigens, daß das Justizministerium beim Abfassen seiner Anträge an die Anträge der Personalsenate der Gerichte nicht gebunden ist.“

Ländliche Gesundheitsfürsorge

Eine Rede des Ministers Dr. Czech

Die vom Reichsausschuß für Sozialhygiene der Landbevölkerung veranstaltete „Woche der Gesundheitsfürsorge für die Landbevölkerung“ wurde Sonntag Vormittag im landwirtschaftlichen Kulturhaus unter Vorsitz des Abgeordneten Černá und unter Teilnahme des Ministers für öffentliches Gesundheitswesen, Dr. Czech, eröffnet.

Minister Dr. Czech hielt eine Ansprache, in der er den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Gesundheit besprach. Er sagte, daß beide in ihren Wechselbeziehungen und Zusammenhängen ein kommunizierendes Gefäß sind. Er kam auf die Wichtigkeit des Landes als Populationsquelle zu sprechen und verwies auf die stärkere Geburtenhäufigkeit daselbst. Früher war die Bedeutung des Landes etwa zur Zeit, als noch 70 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande siedelten, für die Population größer, aber sie ist auch heute noch gegeben, da nach den letzten Daten der Volkszählung 52 Prozent der Bevölkerung auf dem Lande wohnen. Die Landbevölkerung bleibt also noch immer eine Populationsreserve wegen der günstigeren Lebens- und Ernährungsart, die auf dem Lande herrscht. Leider hat sich aber in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Erscheinungen gezeigt, welche diese lichten Seiten verdunkeln. Die Statistik zeigt uns eine immer mehr zunehmende Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse auf dem Lande. Es genügt auf das wachsende Auftreten und die Verbreitung der Tuberkulose auf dem Lande, auf die Zunahme ansteckender Krankheiten, und auf die anhaltende Kindersterblichkeit auf dem

den Kopf. Sie umarmte ihn, und er kam sich in der Nähe dieser sämmernden Frische in seinen Reiselidern verstaubt wie ein Bergmann aus dem Schacht vor.

Sie hatten Abendbrot gegessen und sahen nun draußen auf der Terrasse, bezaubert von dem Panoram, das mit kleinen, leuchtenden Lichtern unter einem mackvoll sein Sternengemälde spielenden Himmel bannend und doch nicht unheimlich um sie stand. Der Kellner hatte das Bindlicht vom Tisch genommen, das er, da sie abseits der großen Vogenlampen saßen, zuerst hingestellt hatte. Schumann sah ihr Gesicht nur undeutlich und, wenn die Zigarette aufsteigete, einen Schein über Mund und Nase und die und da schundenlang die Augen, die mit einem innigen Glanz auf ihm ruhten.

Er erhob leise das Weinglas und stieß mit ihr an:

„Warum betrügst du mich eigentlich dauernd?“

Sie erriet sofort, daß er sehr viel wissen mußte, um so zu sprechen und fragte zurück:

„Wer hat mich betrogen?“

„Dein Kollege, Herr Sima. Ich habe doch recht behalten, als ich dir sagte, der Mann sei mir ungnatwid.“

Er konnte die Wirkung der Worte nicht beobachten, da sie sich ganz in die Finsternis zurückgelehnt hatte. Schließlich kam ein etwas erstarrter Seufzer:

„Wer konnte ahnen, daß das ein so unzuverlässiger Mensch sein würde?“

„Schlechte Menschenkenntnis! Eine sehr löle Eigenschaft“, gab Schumann halb erheitert, halb ergrimmt, zurück.

Wieder langes Schwelgen. Eine Hand kam über den Tisch, ergriß die seine, lastete sie ab. Es war ihm, als erfasse sie seinen Körper, als glitten die Finger, die die Höhlungen und die Klüften, die Knochenberge und die Fleischentungen seiner Rechten ausfüllten, um alle Geheimnisse

seiner Haut. Sie nahm von der Hand Besitz. Schließlich umschloß sie noch mit der anderen und drückte sie hart und lange. Durch die entfernten Fenster des Hotelssaales sah er die Schatten von Langenden. Tief im Tal pfiff ein Zug und warf leise das Geräusch der ersten pfeifenden Stößen herauf. Es war der Nachtzug nach Wien. So still war es, daß man selundenlang seinen Räderschlag auf der nahen Brücke hörte. Gabyée schwieg noch immer.

„Du wirst dich wohl oder übel zur Antwort entschließen müssen, meine Liebe. Ich begehre, daß es dir schwer fällt. Bist du eine politische Agentin? Und was willst du von mir?“

„Ich liebe dich.“

„Du stiehst aber gerade ein Dokument, das für meine Geschäftsangelegenheiten sehr wichtig ist.“

„Bist du mir glauben, wenn ich dir etwas erkläre?“

„Wenn es nur irgendwie plausibel ist, gern.“

„Dann möchte ich dir sagen, daß ich die Liste, die ich Wardrier genommen habe, nur zufällig gesehen habe.“

„Was heißt das: Nur zufällig?“

„Als ich deinetwegen zu ihm kam“ — seine Hand suchte in der ihren — „sah der Hund und fährte. Und ließ mich Worten. Er schrieb an dieser Liste. Ich sah, was darin stand, allerdings erst, als er mich umarmte, sah an seinem Kopf vorbei, — an seinem kleinen, runden, makellofen Ohr, ich werde dieses Ohr nicht vergessen — auf die Liste, die auf dem Schreibtisch lag. Später, als er ins Nebenzimmer gegangen war, nahm ich sie mit.“

Schumann griff in das Dunkel nach ihrem Gesicht, geriet an den Mund, der sich an seine Hand presste, fühlte Kasse um die Augen im Dunkel.

„Und seit wann gehöcht du zu den Leuten, für die du die Liste stahlst?“

„Ich gehöre gar nicht so zu ihnen, wie du dir das zu denken scheint. Ich kenne viele von ihnen, und ich helfe ihnen, wenn ich es kann. Ich sagte dir schon einmal, woher ich komme. Ich habe den Zusammenhang mit denen, die aus der Anrechtlosigkeit kommen, nicht verloren, und es gibt wohl kaum unterdeutere Menschen als die meines Vaters. Ich denke, alle diese gehören zusammen.“

Gabyée begann leidenschaftlich zu Schumann hinüberzusprechen. Aus den Erfahrungen ihres Lebens heraus. Vor allem aber, wie Schumann bald merkte, aus einem ungeheuren Gefühl des Mitleidens.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN
Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag
Gabrieles Ende, so grauig es gewesen war, und so sehr es in ihm täglich noch nachklang, hatte ein leeres Feld seines Dafens ausgefüllt. Wenn es auch mit einem schweren Kreuz markiert worden war.

Langsam schritt er den Weg zum Hotel hinauf. Er fürchtete sich vor den Erklärungen, die ihm Gabyée hätte geben können. Dann, während er stehen blieb und einen Hund, der sich fremd und doch vertraulich ihm angegeschlossen hatte, freischelte, überkam ihn der Gedanke, diesen schweren Auftrag von Makropulos übernommen zu haben. Es waren Widerstände in ihm, die er nicht ganz begriff und doch eine Ueberzeugung, daß dies alles einen Sinn haben würde. Wenn er sich den Sturz der Ereignisse seit jener Nacht bei Frau Wiesner überlegte, so war es ihm mitunter gläubig klar, daß derjenige Teil seines Lebens begonnen hatte, der es lösen würde. Ehe und Krieg, Gefangenschaft und Heimkehr waren ein graues Vorpiel nur, waren mit dem Verlust der drei Kinder eine Aufgabe, die bereinigt werden mußte. Würde er sich jetzt davon zurückziehen, so würde höher nach einiger Zeit der unfertige Bau seiner neuen Existenz über ihn zusammenstürzen. Es gab kein Zurück mehr, aber es gab ein vielfältiges Vorwärts. Fast mit einem neugierigen Gefühl betrat er das hell erleuchtete Hotel.

Er mußte in Gabyées Zimmer einige Augenblicke warten. Sie war im Badezimmer. Er klopfte, ein frohlicher Aufschrei antwortete ihm. Bald darauf erschien sie, überlaut von Frische, ein paar Tropfen perlen noch auf ihrer Haut und das Haar hing wüt und leuchtend von Käse um

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

30 Jahre Gec-Verband

Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft in der ČSR

Am Sonntag tagte im „Arxanta“-Saal in Prag die Generalversammlung der Gec. Vom Vorsitzenden Gen. Schreier wurde sie als Festversammlung eröffnet, da seit der Gründung der Gec genau 30 Jahre vergangen sind. Besonderer Dank für seine Arbeit, die er in diesen 30 Jahren auf leitendem Posten der Gec geleistet habe, gebührt dem Gen. Krejčí. Die Generalversammlung schloß sich durch einstimmigen Beifall diesem Dank an.

Aufstieg trotz Hindernisse

Darauf erstattete Gen. Krejčí den Jahresbericht. Es war damals eine Versammlung von Habenichtsen, die die Gründung der Gec beschloß. Das, was sie heute ist, ist das Werk der treuen Arbeit der Gesamtheit der Kollegen, Funktionäre, Mitglieder und der uns unterstützenden Genossenschaften. Die zahlreichen Versöhnungsversuche ihrer Gegner haben stets anspornd auf unsere Genossenschaft gewirkt. So soll es bleiben! Trotz der 30 Jahre, die nun hinter ihm liegen, steht der Gec-Verband erst am Anfang. Festbestimmung kann angesichts der Wirklichkeit, in der wir leben, nicht aufkommen.

Die Antarktis schließt die Staaten ab und schädigt die Volkswirtschaft. Erst wenn wir wieder mehr Agrarprodukte hereinlassen, können wir wieder mehr Industrieprodukte ausführen. Wird das nicht eingesehen, so droht unseren sudetendeutschen Arbeitsgebieten der Untergang.

Wanderer gute Vorschlag ist gemacht und namhafte Beträge sind schon für Investitionen ausgegeben worden. Wenn trotzdem kaum volkswirtschaftlich günstige Auswirkungen zu verzeichnen sind, so deshalb, weil die Kartelle den Löwenanteil für sich in Anspruch nehmen.

Die Kartelle richten verheerende Wirkungen in der Wirtschaft an, während die Gewinne der kartellierten Unternehmungen steigen. Kartellbetriebe, die seit Jahren geschlossen sind, wie die Restomiger Suckerfabrik, verzeichnen an der Börse gewaltige Kurssteigerungen ihrer Aktien.

Auch der Staat muß Eisen, Zement, Waffen u. a. viel zu teuer bezahlen. Dies wäre eine Aufgabe der Sparkommission. Das Handelsministerium sollte sich einmal mehr daran kümmern und sich nicht immer nur gegen die Genossenschaften betätigen. Im Getreidemonopol, dessen Politik wir aufs Schärfste bekämpfen, müssen wir jetzt erst recht für die Verbraucherinteressen unseren Mann stellen. Die Zwangsindizierung lehnen wir ab.

Der Umsatz der Großeinkaufsgesellschaft entwickelt sich günstig.

Der Umsatz der Genossenschaften in Böhmen, Mähren und Schlesien mit der Großeinkaufsgesellschaft betrug im Jahre 1907 2 Millionen österr. Kronen, 1916 23 Millionen österr. Kronen, 1919 135 Millionen Kč, 1935 274 Millionen Kč. Der Gesamtumsatz mit den Genossenschaften in Eigenproduktionsartikeln betrug bis Ende 1935 rund 590 Millionen Kč, der Gesamtumsatz mit den Genossenschaften erreichte bisher 5 Milliarden Kč.

Unsere Verbindungen zur internationalen Gec sind, trotz der vielen Hindernisse, gut.

Der Umsatz der Eigenproduktion ist in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres gestiegen. Der Dreijahresplan der Schuhfabrik wird in einer kürzeren Zeit erfüllt sein.

Aber noch mehr müssen unsere Eigenbetriebe zu einem die Arbeitslosigkeit im deutschen Gebiete vermindern Faktor werden. Den feindseligen Propaganda der Eigenproduktion müssen die Genossenschaften durch eine Erhöhung ihrer Anjähre bei der Gec die richtige Antwort geben. Aus der Zeit, die erfüllt ist vom Kampfe aller gegen alle, tagt die Genossenschaftsbewegung weit hervor, wie ein Granit, auf dem gemauert steht:

Einer für alle, alle für alle!

Der Vorsitzende und die Delegierten begrüßen herzlich den inzwischen erschienenen Gesundheitsminister Dr. Gzech. Begrüßungs-telegramme von den polnischen und den russischen Genossenschaften werden verlesen und mit Beifall aufgenommen.

Debatte und Schlußwort

In der Debatte versichert ein kommunistischer Delegierter des Konsumvereines Reichenberg, daß sein Konsumverein künftig noch bessere Beziehungen zur Gec pflegen und sich bemühen wolle, in der Bezugstatistik die erste Stelle zu erobern. Gen. Bogzimel: Bodenbach spricht für den weiteren Ausbau. Im Schlußwort kritisiert Gen. Krejčí den Kampf, den die Gec gegen die Kartelle führt und der in einigen Fällen Kartellbildungen verhindert hat. Wir stehen ganz bei den Verbrauchern und werden uns nie an Kartellen kapitalistischer Produzenten beteiligen. Unsere Macht wird härter sein, wenn die kommunistischen Genossenschaftler aufhören, Pamphlete zu verteilen, die die Einheit der Genossenschaften zerstören.

Beschlüsse und Wahlen

Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt. Ebenso wird, auf Antrag des Aufsichtsrates, dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt und ihm der Dank für die sorgfältige und erfolgreiche Geschäftsführung ausgesprochen. Die Verwendung des Uberschusses und die Zinsentscheidung für die Geschäftsanteile wird nach den Vorschlägen beschlossen.

In den Vorkandidaten werden Krejčí mit 675, Pankraz mit 671, in den Auffälligkeiten Schwandner und Vojzimek mit je 671 gewählt.

40 Jahre Pionier

Gen. Hadl nimmt Abschied von der aktiven Genossenschaftsarbeit. Mit 23 Jahren hat er sie aufgenommen. Heute ist er 63 Jahre alt. 40 Jahre lang ist er unermüdet und uneigennützig für die Genossenschaftsbewegung tätig gewesen. Seine Wünsche für ein weiteres Gedeihen gelten ihr und er hofft, daß die Kraft, die aus der Unüberwindlichkeit der Idee strömt, so stark werden möge, um der Bewegung den Sieg zu geben. Ungeteilter, herzlicher Beifall der ganzen Generalversammlung dankte dem alten Gen. Hadl.

Darauf wird die Generalversammlung vom Gen. Schreier geschlossen.

Was unsere Gewerkschaften leisten

Der nachstehende Bericht der Römertädter freien Gewerkschaften und der „Arbeiterfürsorge“ zeigt, welche Bedeutung diese Arbeiterorganisationen im Kampfe gegen die Krisenfolgen haben und wie sehr sie imstande sind, Elend und Notstand zu lindern.

Die Union der Textilarbeiter hat im Zeitraum 1931/35 an

	Kč
Arbeitslosenunterstützung . . .	3.201.330,80
Hinterbliebenenunterstützung . . .	6.850,—
Erbindungsunterstützung . . .	4.450,—
außerordentl. Unterstützung . . .	1.140,—
Insgesamt: . . .	3.216.570,80

ausgezahlt. Dazu kommen noch Kč 13.577,75 an Ortsgruppenunterstützung, so daß die Gesamtsumme . . . Kč 3.230.048,55 beträgt. Da der Mitgliederstand durchschnittlich 750 ist, machte die Unterstützung pro Mitglied und Jahr 560,98 Kronen aus.

Der Bauarbeiterverband gab in den Jahren 1929/35 einen Betrag von Kč 440.238,— für Arbeitslosenunterstützung aus, außerdem an Ortsgruppenzuschuß Kč 9711,—, zusammen also Kč 449.949,—.

Der Holzarbeiterverband gab für Arbeitslosenunterstützung in den Jahren 1934/35 150.359 Kč aus. Mitgliederstand war 110, davon waren 1935 nicht weniger als 78 arbeitslos. Es entfällt daher auf jedes Mitglied, ob arbeitslos oder nicht 548 Kč jährlich.

Krebs, der Loyale . . .

In einer Massenkundgebung der tschechischen Nationalsozialisten in Ausgib befachte sich ein Debatteführer auch mit der Bewegung Konrad Henleins. Der Redner meinte, daß die tschechischen Grenzler von allem Anfang an den Loyalitätsversicherungen des Parteiführers der größten deutschen Partei keinen Glauben geschenkt hätten. Er erinnerte die Zuhörer auch daran, daß vor drei Jahren im „Károdni dům“ in Ausgib eine große Kundgebung der Tschechen stattgefunden hätte, in der der Hakenkreuzabgeordnete (jetzige Reichstagsabgeordnete von Dillers Gnaden, d. Red.) Krebs den Mut aufgebracht habe, zu verkünden, die Anwesenden von seiner und der Loyalität seiner Anhänger zu überzeugen. Drei Wochen darauf habe die Staatspolizei, denselben Krebs festgenommen, da er sich gegen das Schutzesetz vergangen hatte.

Szalschlacht im Saazer Schützenhaus

SdP unter Führung des Senators Bock gegen Kommunisten

Am Samstag fand um 8 Uhr abends eine von der kommunistischen Partei in das Schützenhaus Saaz einberufene öffentliche Versammlung mit dem Parlamentssekretär Dr. Caban als Referenten statt. Zu dieser Versammlung erschien auch der SdP-Senator Bock mit etwa 50 Leuten, obwohl noch am gleichen Tage der Ortsleiter der SdP Hlaváček der Bezirksbehörde versprochen hatte, daß seine Partei diese kommunistische Versammlung nicht besuchen werde. Schon bei Eröffnung der Versammlung mochten die Henleinleute unter Führung Bocks heftige Zwischenrufe, trotzdem der kommunistische Vorsitzende für Bock volle Redefreiheit zugesichert hatte.

Die SdP-Jünger randalisierten weiter und als Senator Bock wiederholt ermahnt wurde, griff er nach einem Sessel und wollte auf die Kommunisten einschlagen. Die so provozierten Kom-

Der Keramarbeiterverband, welcher in Römertadt nur wenige Mitglieder hat, zahlte in den Jahren 1933/35 einen Betrag von Kč 43.026,55 aus. Die Arbeitslosigkeit war in diesem Verbands so stark, daß sie zeitweise 100 Prozent betrug.

Ebenso können sich die Leistungen der Arbeiterfürsorge zeigen. Diese gab an Unterstützungen für die Jahre 1929/35 einen Betrag von Kč 52.285,10 aus. Davon entfallen Kč 18.728,75 auf die Kinder, welche durch einige Wochen in den Erholungsheimen von Kesselfled, Zöptau und Karlsdorf untergebracht waren. Für Kinderausbeisungen wurden Kč 10.205,30 ausgeben sowie für die Errichtung einer Spielwiese für die Kinder ein Betrag von Kč 4862,00.

Die Gesamtübersicht darüber, was die Römertädter Organisationen geleistet haben, ergibt folgendes Bild:

	Kč
Union der Textilarbeiter . . .	3.280.048,55
Ortsgruppe der Bauarbeiter . . .	449.949,70
Ortsgruppe der Holzarbeiter . . .	150.359,—
Ortsgruppe der Metallarbeiter . . .	202.869,45
Ortsgruppe der Keramarbeiter . . .	43.026,55
Arbeiterfürsorge . . .	52.285,10
Gesamtsumme: . . .	4.128.538,35

Zweifelt noch jemand daran, daß dies der beste Dienst am Volke ist? Darum muß die Parole lauten: Alles hinein in die Partei und in die freien Gewerkschaften!

munisten hinderten den Senator daran und es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der es drunter und drüber ging.

Der anwesende Regierungsvertreter löste daraufhin die Versammlung auf und die Polizei räumte den Saal. Das Ergebnis der Versammlungsprengung der Henleinleute waren 14 zertrümmerte und 24 beschädigte Sessel sowie drei zerklüftete Fensterhebeln und eine große Anzahl zer Schlagener Biergläser. Außerdem gab es viele schwerere und leichtere Verletzte, von denen sich aber nur zwei der Polizei meldeten. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor, und zwar Hiesch, Haas, Poliska und Schimáček, durchwegs Mitglieder oder Anhänger der SdP. Bei letzterem wurde ein eiserner Hammer gefunden. Auf Grund dieser Vorfälle wurde die öffentliche Versammlung, die die SdP für den 29. März im gleichen Lokal angemeldet hatte, von der Behörde verboten. Außerdem wurde von der Gendarmerie eine Untersuchung gegen die Versammlungstörer eingeleitet.

Mißglückte Totalisierung

In der Hauptversammlung der „Sektion“ Tümmis des Ausfiger Handlungsgremiums stellte ein Herr Bummel auf Antrag, seine Person und noch acht andere Herren seines Bekanntenkreises in den Vorstand des Tümmiser Handlungsgremiums zu wählen. Die Wahl wurde auch tatsächlich vorgenommen. Ein Tümmiser Interessent, der bei der Wahl nicht zugegen war, erhob nachträglich gegen die Wahl Beschwerde bei der Ausfiger Bezirksbehörde und stellte fest, daß durch die Wahl der neun Herren die Gefahr der Politisierung des Gremiums gegeben sei. Die Herren Bummel und Tauche — dieser ist Bezirksleiter der SdP — und die übrigen Gewählten sind führende Mitglieder der Partei Konrad Henleins, einige von ihnen waren selber Mitglieder der SdP. Die Ausfiger Bezirksbehörde vertritt die Auffassung, daß die Wahl der neun Herren — die Kaiser auf Geheiß irgendeiner Parteistelle die Totalität in das Gremium tragen sollten — ungültig sei.

Aus unserer Sängerbewegung Politische Vogelsteller

Wie der Vogelsteller, der den gefiedereten Sängern anflauert, um sie an die Leimnetze zu bekommen, Standort und Zeit wählen muß, die ihm günstig sind, so handeln auch die Kommunisten bei ihrer politischen Simpeljägererei. So werden z. B. in normalen Zeiten die proletarischen Sänger, die im D.A.S. vereinigt sind, von den Kommunisten wenig bedrängt. Man spürt da in Sängerkreisen beinahe nichts von ihrem Dasein. Wenn sich aber besondere Anlässe zeigen, dann sind die politischen Vogelsteller mit ihren Leimnetzen sogleich zur Hand. So war es z. B. bei der Tagung der „Internationale der Arbeiterfänger“ im September 1935 in Prag. Noch nie hat eine D.A.S.-Tagung soviel Begrüßungs-telegramme und -schreiben erhalten wie jene. Es war ein wohlorganisiertes Begrüßungsbombardement, das auf die D.A.S.-Konferenz losgelassen wurde, so daß der Eindruck erweckt wurde, sie, die Kommunisten, seien Hand Dampf in allen Gassen.

Der Komponist und Kommunist Professor Hans Eisler mußte sich sogar als Gast aus Kossau in der Konferenz vorstellen und wenn ihm sein Vorhaben geglikt wäre, so wäre er während der ganzen Zeit der Verhandlungen mit seiner Privatsekretärin Teilnehmer an der Konferenz gewesen.

Die Zeit nach der Konferenz war wieder ruhig. Nun findet aber heuer zu den Osterfesttagen der Bundestag unserer organisierten Arbeiterfänger statt. Und schon sind die politischen Vogelsteller wieder da und legen ihre Leimnetze, hoffend, daß vielleicht doch ein kleiner Haug gelingen könnte. Die „rote Fahne“ entpuppt sich dabei als Lockvogel, aber so albern in ihren Rufen, daß ihr nicht einmal ein gefiederter Simpel, viel weniger ein Sänger unseres D.A.S. auf die Leimspindel gehen wird. Der Adler heißt (natürlich!) „Einheitsfront“. Das Organ unseres Sängerbundes, die „Arbeiter-Sängerzeitung“, liefert in ihrer letzten Ausgabe den Beweis, daß es den Kommunisten nicht um eine wirkliche Einigung zu tun ist, sondern nur um „die von ihnen, den Kommunisten feindschaft gewünschte „Einheitsfront“. An der sie die Flötenspieler sein wollen und die anderen nach ihrer Melodie zu tanzen haben.“

„Diese Einheitsfront“, so schreibt das Blatt weiter, „lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab. Dafür werden wir unsere Bemühungen zur Erreichung einer wirklichen Einigung der Arbeiterklasse weiter fortsetzen, indem wir ihre falschen Freunde im wahren Lichte zeigen.“

Henleinjugend mit dem Hakenkreuz. Die Gendarmerie in Schüttenitz hat einen Henlein-Jugendhort aufstellen lassen. Spaziergänger bemerkten am Sonntag auf einem Gebäude des Anwesens des Herrn Hofpodarsch eine Hakenkreuzflagge. Die von der Gendarmerie eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die Fahne von einem 13jährigen Schüler, dessen Vater Geschäftsmann in Schüttenitz ist, angebracht worden war. Die Ermittlungen ergaben weiter, daß das genannte Anwesen der Henleinjugend als Turnmehlpfad diente. Abwechselnd wurden im Bachhaus und in der Scheuer sogenannte Volkstänze aufgeführt und Henleinlieder dazu gesungen. Sogar eine eigene Musikkapelle hatten die jungen „Loyalen“ sich zugelegt, die aus Bürgerknechten und halberwachsenen Lehrburschen bestand. Die Untersuchungen durch die Gendarmerie sind noch nicht abgeschlossen.

Waffenfischer im Böhmerwald. In der Gemeinde Baier bei Bischofteinitz und in der Gemeinde Weihenauz entdeckte die Gendarmerie Fälscherwerkstätten, in welcher reichsdeutsche Karf hergestellt wurden. Auf die technisch sehr vollkommenen Fälschate wurden die Sicherheitsbehörden bereits vor einiger Zeit aufmerksam gemacht. Sie verhafteten nunmehr den reichsdeutschen Staatsangehörigen Johann Grösch, welcher der Urheber der Fälschungen ist und die Werkstätten eingerichtet hat, ferner den Kaiser Weidner, den Landwirt Haasner sowie drei Mitglieder seiner Familie, ferner die Gastwirte Stöhr und Steindörfer sowie das Dienstmädchen Filmaher.

Waffentransporte nach Oesterreich?

Unsere Gendarmerie sperrte die bayrische Grenze ab

Das Nationalverteidigungsministerium teilte mit: Am 27. März um 22 Uhr erhielten unsere Behörden die Nachricht, daß auf bairischer Seite 24 reichsdeutsche Autos mit Waffen bereitstehen, die für Oesterreich bestimmt sind. Die Autos sollten in der Nacht zum 28. März in drei Richtungen über tschechoslowakisches Gebiet fahren. Es wurden sofort telefonisch und radiotelegraphisch die Kommandos der Gendarmerieabteilungen in Klattau, Budweis, Prachatic und Pilsen beauftragt, mit Gendarmeriebereitschaftsaktionen die Grenze an jenen Stellen zu sperren, die für die Durchfahrt der Autos in Betracht kamen. Binnen kurzer Zeit waren alle angegebenen Orte besetzt und alle aus Deutschland kommenden Autos wurden angehalten und kontrolliert. Die Bereitschaft dauerte bis zum Abend des 28. März. In dieser Zeit war kein Anhalt zu verzeichnen.

Alle und alles für den Reichsjugendtag!

Auch die Arbeitslosen müssen zum Reichsjugendtag kommen!

Um den arbeitslosen Varschen und Mädeln die Teilnahme zu ermöglichen, gab der Verband Solidaritätsmarken heraus, die von den Arbeitslosen das Stück zu 50 Heller verkauft werden. Der Erlös wird den Arbeitslosen als Sparfonds angelegt, und vor dem Jugendtag ausgezahlt.

Tagesneuigkeiten

Hitler befiehlt: Hundert Prozent

Von Kurt Döbereiner

Wer die Wahl hat, hat die Lual. Das will Goebbels festsitz vermeiden und er läßt drum jedesmal auch beim Wählen keine Wahl. Wählen heißt hier: Sich beldeiden.

Ja-Gefahren ist frei vernachlässigt, Schweigen wirkt schon unbedeutend, doch die Reim sind rationiert. Ausgemergelt und ausfiltriert werden Kote, Schwärze, Blaue und die Braunen einrangiert.

Aus dem Mark-Kurs auf den Börsen läßt sich einwandfrei erweisen, daß mit allen Futterpreisen auch die Kraft durch Freude steigt — wie der Wahlsatz es uns zeigt.

Diktatorisch wird, was sein muß, arithmetisch praktiziert und es kommt genau nach Vorschrift: Resultat, wie kalkuliert.

Einfach ist dies, doch weit schneller ist die nächste Wahlmethode. Goebbels preist: Dann heben alle zur Bekräftigung die Pfote.

Wie man sieht, erspart man hier tonnenweise Schreibpapier. Dieses rakt schon unterdessen durch die Reichsmark - Notendruck. Ferkelgeräusch, mit Unterton: Wie die Arbeit, so der Lohn.

Auto-Unfall nach der Verlobung. Sonntag erlitten in der Nähe von Währ.-Ostau ein reichsdeutscher Staatsangehöriger aus Breslau, seine Verlobte und deren Eltern einen ersten Automobilunfall. Der Großhändler Friedrich Schlesinger aus Breslau verlobte sich gestern in Währ.-Ostau mit der Tochter des Fabrikanten Krm. Nach der Verlobungsfeier fuhr er im Auto mit seiner Verlobten, Rita Krm, deren Cousine Renée und ihren Eltern Ernst und Marie Krm nach dem bekannten Ausflugsort Sulzbach. Auf dem Wege fuhr vor ihm in Nová Věla na Břevnově inmitten der Straße ein Radfahrer, der Knecht Josef Reforant aus Nová Věla, Schlesienger, der selbst sein Auto lenkte, gab das Zeichen, doch wich der Radfahrer zu spät nach links aus, so daß Schlesinger das Auto in den Graben drückte. Hierbei fuhr er auf einen Baum auf, so daß der Bordenteil des Automobils völlig zertrümmert wurde. Alle Insassen des Autos wurden herausgeschleudert. Schlesinger erlitt schwere innere Verletzungen, die erst durch Konsultation festgelegt werden. Auch seine Verlobte wurde durch Glassplitter im Gesicht ernst verletzt, ihre Cousine, die 11jährige Renée, erlitt einen Unterschenkelbruch. Alle wurden ins Břevnovice Vertriebskrankenhaus eingeliefert, wo Schlesinger noch nicht das Bewußtsein erlangt hat. Der Radfahrer erlitt durch den Sturz Rückenwunden am Kopf und eine Gehirnerschütterung und wurde in das öffentliche Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand erweist aber keine Beforgnisse. Ernst Krm erlitt leichte Quetschungen und Marie Krm eine Rückenwunde. Beide wurden aber nach der ersten Hilfe in häusliche Pflege entlassen.

Hauptmann oder Wendel? Das Gerücht in der Grafschaft Mercet im Staate New Jersey wird Dienstag einen gewissen Paul Wendel vorladen, der vom Detektiv Parer des Nordes an dem Lindbergh-Fall beschuldigt wurde. Wendel unterfertigte zwei Erklärungen, in denen er seine früheren Geständnisse, das Lindbergh-Kind geraubt und ermordet zu haben, widerrufen, da er dieses Geständnis seinerzeit unfreiwillig und unter Druck ablegte. Es scheint, daß die Gerichtsbehörden New Jerseys die Theorie Parers von der Mithild Wendels einmütig verwerfen. Trotzdem verlangt jedoch der Oberstaatsanwalt der Grafschaft Mercet, Bullington, daß Wendel einbezogen werde.

Schlachtfeld der Arbeit. In der ungarischen Jagdpatronenfabrik von Nagyatiz ereignete sich eine Explosion, wobei zwei Arbeiterinnen ums Leben kamen; eine dritte Arbeiterin wurde lebensgefährlich verletzt.

Zur Ermordung des englischen Flottenadmirals Henry Boyle in Sliveren, Irland, wird nun bekannt, daß die Attentäter Jettel hinterlassen haben, die den 72jährigen Beschuldigten, 52 junge Iren durch Agenten für die englische Armee angeworben und sie nach England zum Herbedienst geführt zu haben. Der Bruder des Ermordeten, Hauptmann Boyle, erklärt diese Behauptung für erdichtet.

Für den nächsten Bürgerkrieg. Die österreichische Gendarmerie, deren Personalstand in den letzten Jahren bedeutend erhöht wurde, erhält in der nächsten Zeit außer anderen modernen Waffen auch Panzer und Panzerabwehrkanonen.

Kirchenraub. Samstag nachts wurde die griechisch-katholische Kirche in der Gemeinde Belisk Katoe im Bezirk Solvus ausgeraubt. Die Täter erbeuteten einen silbernen stark vergoldeten Messias sowie einen Opferstock mit den darin enthaltenen Geldspenden. Der Schaden beträgt einige tausend Kronen. Die Gendarmerie forsch nach den Tätern.

Große Verluste des „Phönix“

Die Auswirkung auf die tschechoslowakische „Phönix“

Der Fall der Wiener Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix“, die mit gleichnamigen Versicherungsgesellschaften in zahlreichen Ländern tätig ist, reicht in seinen Auswirkungen weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Auch die tschechoslowakische „Phönix“-Lebensversicherungsgesellschaft wird davon betroffen.

Der Phönix-Konzern ist in ernste finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Nach den bis jetzt bekanntgewordenen Einzelheiten ist mit einem Verlust von 350 bis 400 Millionen Schilling zu rechnen.

Der österreichische Staat muß mit öffentlichen Geldern sanieren, wie er das in Österreich in den letzten Jahren des öfteren getan hat.

Nach allem, was der Öffentlichkeit mitgeteilt wird, muß der Fall „Phönix“ Erinnerungen an andere Finanzskandale wachrufen, an denen ja die Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft nie arm gewesen ist! Namen wie der des Bankiers Löwenthal, des Rindholzfönigs Kreuger, der Konzernkapitalisten Lafusen, Anstalt, Stinnes und andere werden lebendig. Im Vergleich zu ihnen nimmt sich der Prager Schwindelbankier Krápa wie ein Zwerg aus!

Die Verluste — mehr als zwei Milliarden Kč — sollen durch die abwegigen Geschäfte des Direktors Dr. Berliner und durch seine Spekulationsstätigkeit entstanden sein. Was bisher, noch bei dem vor kurzem erfolgten Ableben als geniale

Leistung ausgegeben wurde, wird heute als das Grundübel angesehen: der Expansionsdrang! Er sei die Ursache zu den fragwürdigen Finanzgeschäften und zu den Effizienzspekulationen des Dr. Berliner gewesen. Dazu eine phantastische Illusionenwirkhaft in den Versicherungsbetrieben. Auch daß er nach dem Kriege die in der Tschechoslowakei lagernden Bestände an Lebensversicherungen zu übermäßigen Preisen und unangünstigen Bedingungen übernahm, wovon der Versicherungsdirektor immer wieder nach einem Ausgleich zu suchen.

Viele Jahre hat er mit seinen Geschäften und Spekulationen Glück gehabt. Solange das der Fall war, haben auch diejenigen, denen sie bekannt waren, nie etwas dagegen gehabt. Aber die internationale Krise, die die Währungen erfaßte, die mit vielen anderen Hindernissen auch Transaktionshemmnisse brachte, hat anstatt des Ausgleiches dem „Phönix“ immer größere Verluste gebracht.

Die tschechoslowakische Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ in Prag ist infolgedessen davon betroffen, als die seinerzeit übernommenen Prämienreserve-Auffüllbedingungen nicht eingehalten worden sind. In einer amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß die Regierung Schritte unternehmen wird, damit die Ansprüche aus den in der Tschechoslowakischen Republik abgeschlossenen Versicherungsverträgen nicht tangiert werden.

Der Präsident der Republik empfing am Montag den Gouverneur von Karpatenland Konstantin Grabar, weiters den Präsidenten des Obersten Rechnungskontrollamtes Dr. Horák, die Vorstandsmitglieder der Association der Auslandspreste in Prag und schließlich die Vertreter der Zentralvereinigung der tschechoslowakischen Ärzte und die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Kreisvereine.

Einführungskurs für Film und Kunst. Das Prager Volkshochschulzentrum veranstaltet gemeinsam mit dem Deutschen Lehrerbund in der Zeit vom 4. bis 8. April den fünften Einführungskurs für den Film, den Kunst, die Schallplatte und das Lichtbild als Lehrmittel. Die Lehrer, welche diese Veranstaltung besuchen wollen, erhalten vom Schulministerium für den 6., 7. und 8. April Schulfreizeit. Die Lehrer werden bei dem Kurse eingeführt in Neuheiten auf dem Gebiete der Photographie und werden praktisch arbeiten können; außerdem werden sie eingeführt in den Gebrauch der Apparaturen für die Projektion von Lichtbildern und Schmalfilmen. Die deutsche Lehrerschaft berät ferner über die Herausgabe von heimatkundlichen Lichtbildreihen und aus den einzelnen Bezirken berichten Lehrer über ihre Arbeiten, wobei sie auch Lichtbilder aus ihrer praktischen Arbeit vorführen. Auch über einen Bedürfnisplan für Lehrfilme soll beraten werden. Ein wichtiges Arbeitsgebiet dieser Tagung ist die Methodik und die Arbeit des Lehrers bei der Lichtbild- und Schallplattennutzung. In einer Lehrprobe wird ein Unterrichtsablauf mit Lichtbild und Schallplatte gezeigt und eigene Vorträge über Lichtbild und Schallplatte und Gesichts- und Hörsehheile sowie die Mikroprojektion im Unterricht sind im Programm des Kurses aufzunehmen worden. Auch der deutsche Schulfilm wird behandelt und am Schluß der Tagung sollen die Einrichtungen des Radiojournals besichtigt werden. In großen Abendvorträgen wird mit Filmproben das Kodachromverfahren, also die modernste Farbenphotographie besprochen und außerdem der Stumm- und Tonfilm von der technischen und methodischen Seite her behandelt. Die Teilnahme an dem Kurse ist den Lehrern und interessierten Laien ohne besondere Kursgebühr möglich, die Staatsbahnen gewähren eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Für billige Unterkunft sorgt die Kursleitung.

Gedächtnis um einen Knaben. In Marienbad wurde vor einigen Tagen ein etwa elf Jahre alter Knabe aufgegriffen, der sich dort herumtrieb. Der Junge gab auf der Polizeiwache an, Plafsch zu heißen und aus Karlsbad nach Marienbad gekommen zu sein. Da sich tatsächlich ergab, daß der Knabe nicht in Marienbad dabei war, wurde er nach Karlsbad gebracht, woselbst die Polizei die Nachforschungen nach den Eltern des Elfjährigen aufnahm, bisher aber ohne Erfolg, obwohl alle unter dem Namen Plafsch im Einwohneregister verzeichneten Parteien verständigt, bzw. einbezogen wurden. Es mußte der Knabe daher bis auf weiteres in die Obhut der Karlsbader Caritas übergeben werden.

Eindruck in eine Karlsbader Trafik. In den Morgenstunden zum Sonntag drangen bisher nicht angeforschte Diebe in die Tabaktrafik Gareis im Gebäude des „Café Hindobona“ in der Masarofstraße in Karlsbad ein und entwendeten daraus Rauchwaren, Briefmarken und Rechnungstempel im Gesamtwerte von rund 20.000 Kč.

Tragdie im Kaukasus. Bei der Besteigung des Berges Elbrus im Kaukasus, der 5000 Meter hoch ist, kamen am 25. März d. J. vier Bergsteiger ums Leben, während vier weitere Bergsteiger schwere Verletzungen erlitten.

Genossenschaftler für Frieden und Völkerbund

Auf der von 40 Staaten mit 100 Millionen Genossenschaftlern befristeten Tagung des Internationalen Genossenschaftsverbandes in Genf wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Wir Rückblick auf die letzte europäische Krise und auf neue Kriegsdrohungen spricht der in Genf tagende Exekutiv-Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsverbandes in Vertretung der genossenschaftlichen Weltbewegung seine ernstesten Besorgnisse vor den Möglichkeiten aus, daß die Menschheit neuerdings in den Abgrund einer bewaffneten Feindschaft mit allen ihren Opfern an Menschenleben, Grausamkeiten und vernichtenden Auswirkungen gestürzt werden könnte. Die Genossenschaftler der ganzen Welt erheben ihre Stimme zum entschiedenen Protest: Wegen die Unfähigkeit der Staatsmänner und Diplomaten, die ständig wiederkehrenden und die Zivilisation bedrohenden Kriegen abzuwenden; wegen die bisher zutage getretene Unmöglichkeit, ein internationales Abkommen zu erzielen, das die Gewalt mordender Waffen durch schiedlich-friedliche Entscheidungen beseitigen und die Grundzüge der gesunden Vernunft zur Geltung bringen würde. Der Internationale Genossenschaftsverband spricht sein Vertrauen in das vom Völkerbund garantierte Kollektivsystem für Sicherheit und Frieden aus und läßt an alle Genossenschaftler und Menschen guten Willens in allen Ländern den Ruf ergehen, alle Anstrengungen zu unternehmen, damit die Regierungen dieser Länder sich hinter den Völkerbund stellen und dessen Bemühungen um die kollektive Sicherheit und den

ein Herr vorbei, der Zeitung las, unachtsam in die Tasche griff und ein 20-Franc-Stück dem Bettler gab. Dieser war überglücklich, sah aber nach wenigen Minuten den Herrn zurückkommen. Schon dachte er, er müsse das Geldstück wieder herausgeben. Der Herr hat ihm nur um 70 Centimes, da er sonst kein Geld bei sich habe. Worauf der Bettler 1.15 Francs aus der Tasche holte und großzügig meinte, der wohlwollige Spender hätte ein Recht auf ein Erster-Klasse-Billet.

Unter der Einwirkung keiner Denkschriften, die mit dem südwestlichen Winde vordringen, herrscht in der ganzen Westhälfte des Festlandes veränderliches Wetter. Die und da treten Regenschüffe auf. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Unbeständig, frischweil noch Regen, m i l d e, Wind aus südwestlichen Richtungen. — Wetterausichten für Mittwoch: Anhalten der unbeständigen Witterung, wieder etwas kühler.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:
Frag. Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Schulfunk für niedere Stufen, 12.10: Opernarien auf Schallplatten, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 16.55: Theater für die Jugend, 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Heinrich Wondral, Karlshad: Arbeiter und die Demokratie, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Schallplatten, 23.15: französische Nachrichten, Sender 5: 7.30: Salonorchester, 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.45: Schallplatten, 19.10: Musikalische Vorträge, — Brunn 13.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 18.10: Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Sendung: „Besuch bei Tante Kina“, Rundfunkspiel, — Breßburg 15: Nachmittagskonzert, — Rastau 12.35: Rundfunkorchesterkonzert.



Die Bahn in den Krieg?

In den letzten Tagen trafen erneut Meldungen von ernsthaften Zusammenstößen zwischen sowjetrussischen und japanischen bzw. mandchurischen Truppen an der Grenze der Kuwchereen-Rongolei ein. Immer klarer zeichnet sich hier im Fernen Osten der neue Unruheherd ab, der eines Tages unweigerlich zu einer Auseinandersetzung zwischen Japan und Sowjetrußland führen wird. Für diesen Zweck werden von den Japanern vorwiegend nach strategischen Gesichtspunkten Eisenbahnen und Straßen gegen die mongolische Grenze gebaut, um den militärischen Anmarsch verkehrstechnisch zu sichern. Unser Bild zeigt einen Eisenbahnban in diesen unwirtlichen Gebieten.

Von Versailles bis Saarbrücken

Politische Statistik der deutsch-französischen Beziehungen

(MTP) Die furchterliche Anspannung, der die europäische Politik heute ausgesetzt ist, läßt einen rein historischen Rückblick über die Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen nach dem Weltkriege geboten erscheinen. Wenn man auch nicht vorschnell sagen kann, daß die Geschichte der Völker sich in bereits so kurzen Zeitabständen wiederholt, so bietet doch die historische Uebersicht gewisse Anhaltspunkte, unter Umständen sogar gewisse Prognosen.

Am 28. Juni 1919 wurde der Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet. Er sah eine 15jährige militärische Besetzung des Rheinlands und eine ebenso lange Mandatsverwaltung des Saargebietes vor. Bereits im Jahre 1920 nahmen die Reparationsverhandlungen ihren Anfang. Die Konferenz von Spa (5. bis 17. Juli 1920) bestimmte die Verminderung der Reichswehr auf 100.000 Mann und die Auflösung der Selbstschutzverbände.

Im Jänner 1921 wurden die Reparationsforderungen fixiert: 226 Milliarden Goldmark und eine Abgabe in der Höhe von zwölf Prozent der deutschen Ausfuhr, beides bis 1923.

Die Londoner Konferenz (1. bis 7. März 1921) verlief ergebnislos. Am 15. März kam es zu den angedrohten Sanktionen, zur Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, zur Errichtung einer Rhein-Polizeigrenze und zur Erhebung einer 50prozentigen Ausfuhrabgabe.

Am 5. Mai 1921 wurde das sogenannte Londoner Ultimatum erlassen; Anerkennung einer Gesamtschuldensumme von 132 Milliarden unter Androhung der Besetzung des gesamten Ruhrgebietes. Am 10. Mai brachte der Reichskanzler Brüning, der Begründer der Erfüllungspolitik, die Annahme des Ultimatum im Reichstag durch. Am 6. Oktober kam es auf der Wiesbadener Konferenz zur Mathenau-Londoner Abmachung über deutsche Sachlieferungen an Frankreich.

Die Konferenz von Cannes (6. bis 14. Jänner 1922) brachte ein ziemliches Entgegenkommen in der Frage der Reparationen. Am 21. März gewährte die Reparationskommission einen vorläufigen Zahlungsaufschub und eine Reduktion für 1922. Die Weltwirtschaftskonferenz von Genoa konnte aber kein praktisches Ergebnis in der Reparationsfrage erreichen (10. April bis 19. Mai 1922).

Am 18. November 1922 übernahm Cuno die Kabinettsbildung; zuvor war Briand von Poincaré geführt worden. Am 10. Jänner 1923 kam es zur Besetzung des Ruhrgebietes.

Mit der Besetzung des Ruhrgebietes war das Maximum der im Friedensvertrag von Versailles vorgesehenen Sanktionen durchgeführt worden. Es muß betont werden, daß nur der Friedensvertrag eine genaue Sanktionen-Staffelung enthält; Selbstverständlich aber weder der Völkerbundspakt noch der in diesen eingebauten Vertrag von Locarno.

Die Geschichte der Ruhrbesetzung, die von Belgien und Frankreich ohne England durchgeführt worden war, ist charakterisiert durch den deutschen „passiven Widerstand“ und die Entwertung der Mark. Am 26. September 1923 wurde der passive Widerstand in aller Form aufgegeben, nach der Regierungsübernahme Stresemanns. Am 15. November wurde die Rentenmark geschaffen.

Nach langwierigen Unterhandlungen kam es zum Dawes-Plan vom 9. April 1924. Nach den Kammerwahlen vom 11. Mai mußte Poincaré antreten. Auf der Londoner Konferenz (16. Juli bis 17. August 1924) kam es zur Einigung über die Durchführung des Dawes-Plans, wogegen sich Frankreich und Belgien verpflichteten, die Ruhr bis zum 16. August 1925 zu räumen. Die bis zum 10. Jänner fällig gewesene Räumung der ersten Rheinlandzone (Aachen) war vertagt worden. Dagegen wurde das Ruhrgebiet bis zum 1. August, die seit März 1921 besetzten Sanktionsgebiete Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, bis zum 25. August geräumt.



Der Lude keilt sich dort mit einem Polypen. — Raach davon. Wir lesen morgen in der Zeitung wie es ausgegangen ist.

Hingegen aber kam es, unter englischen Einfluß, zur Konferenz von Locarno (5. bis 15. Oktober 1925) und zum Abschluß des bekannten Paktes. Schon im November 1925 erfolgten Entschärfungen in der Rheinlandbesetzung. Bis zum 1. Feber 1926 räumte England die Kölner Zone. Am 10. September 1926 wurde Deutschland in den Völkerbund aufgenommen, am 17. September verhandelten Stresemann und Briand in Tloity, konnten sich aber auf eine sofortige Räumung des ganzen Rheinlandes gegen finanzielle Zugeständnisse Deutschlands nicht einigen. Trotzdem wurde die Besatzungsarmee im Rheinland um 10.000 Mann vermindert.

Der Young-Plan vom 7. Juni 1929, eine Folge der Pariser Sachverständigen-Konferenz vom

Italienische Jaskisten über die „zwei Europa“. Die radikal-faschistische römische Tageszeitung „Il Tevere“, die bisweilen die intimen Gedanken der leitenden faschistischen Spitze ausstrahlt, veröffentlicht einen symptomatischen Aufsatz über die „zwei Europa“. Es gibt in Wirklichkeit zwei Europa: das eine — das wirkliche, konkrete, lebendige, und das andere — das juristische Europa, das aus Paragraphen, Formeln und Kommentaren dazu besteht. Zwischen diesen beiden Europa sei jetzt ein Konflikt ausgebrochen: die historische Realität ist mit der rechtlichen Abstraktion zusammengeklüftet. All diese Juristerei und Kasuistik sei zu nichts nütze. In den komplizierten Augenblicken der europäischen Geschichte habe noch immer das Schwere mit seinem Gewicht alles entschieden. Der Locarnismus sei heute lediglich als Resultante ganz bestimmter realer Kräfte denkbar, und dieser Resultante erscheine Italien als ein entscheidender Faktor. Geographie, Geschichte und der Wille eines Volkes, in dem viele Millionen von Menschen zusammengefaßt seien — damit werden weder juristische Manöver noch diplomatische Intrigen fertig werden. Das Schicksal Europas sei von nun an aufs engste mit der Entwicklung des faschistischen Italien verbunden.

Sehr ehrenvoll für Starhemberg! Sonntag hielt der ernannte Bürgermeister von Wien, Schmitz, in einer Versammlung der katholischen Männer, die im Rathausssaal stattfand, eine Ansprache, in der er über die Judenfrage u. a. erklärte: Man hat bei uns vielfach ungeheure

Die Tragödie einer 18jährigen ledigen Mutter

Kindesmord unter dem Druck des Elends

(Eröffnung der zweiten Schwurgerichtsperiode.)

Frage. Es gibt kaum ein tragischeres Delikt, als das, welches das Strafgesetz als „Kindesmord“ bezeichnet, d. h. die Tötung des Kindes durch die eigene Mutter kurz nach der Geburt. Es gibt ganz sicher kein Delikt, das so ausschließlich durch materielles Elend und seelische Not ausgelöst wird, wie dieses. Ueber all diesen Mütter, die wir unter solcher Anklage vor den Geschworenen sehen, über allen diesen Arbeiterinnen, Mägden und Hausgehilfinnen schwebte die furchtbare Drohung des Entlassens oder das „moralische“ Vorurteil unerbittlicher Eltern oder beides. Das Glück der Mutterchaft wurde für sie zum Fluch. Das ist die Kehrseite der „gottgewollten Ordnung“, deren Vertreter „Muttertage“ arrangieren.

Auch der gestern verhandelte Fall, der die zweite Schwurgerichtsperiode dieses Jahres einleitete, ist tief tragisch. Die Angeklagte Barbara Karas vollendet erst am 19. Mai ihr neunzehntes Lebensjahr. Sie ist die Tochter eines Häuslers und stammt aus der Gegend von Schätthofen. In Gaus war große Not und so mußte sie bereits mit 14 Jahren einen Dienstposten suchen. Ihre Dienstgeber schildern sie durchwegs als brav, arbeitssam und verlässlich, wie übrigens auch vor Gericht das blasse und schüchternes Mädchen den besten Eindruck machte. Ihren ersten Posten behielt sie volle zwei Jahre, dann mußte sie nach Hause, weil ihre Mutter erkrankt war und sie an ihrer Stelle den Haushalt versehen und die Kranke pflegen mußte. Nach einigen Monaten war die Mutter wieder hergestellt und Barbara mußte einen neuen Posten suchen. Diesmal verdingte sie sich als Aufwäscherin in einem Restaurant.

Das Mädchen, das inzwischen herangereift war und noch ein bißchen Reife und Liebe verlangte, machte zu Weihnachten 1934 die Bekanntschaft eines gewissen Valeria. Die Verfallsfrist dieses ihres Aesundes blieb bei der Verhandlung ziemlich in Dunkel gehüllt und die Angeklagte äußerte sich über ihn nur mit großer Zurückhaltung. Nach ihrer Schilderung stellte sie im Mai 1935 ihre Schwangerschaft fest. An eine Abtreibung dachte das unerfahrene Mädchen nicht, sondern tröstete sich — ganz in der Art eines unerfahrenen Kindes —, daß sie ja Zeit bis zum nächsten Jänner habe. Sie hoffte wohl, daß in diesen neun Monaten irgendein Glücksfall eintreten werde, so unvernünftig und unbegründet diese Hoffnung auch anmuten mag. Sie suchte und fand einen neuen, alten Posten als Hausgehilfin und arbeitete, wie in ihren früheren Dienstposten wieder zur größten Zufriedenheit.

Die schwere Stunde kam aber früher über sie als sie erwartet hatte. Am 28. November verlor sie die ersten Wochen und sagte ihrer Dienstgeberin, sie leide an schwerer Verdauung und Menstrualbeschwerden. Ihrer Dienstgeberin war schon früher der tolle Reiz des Mädchens aufgefallen, dieses aber wachte den Argwohn der Frau zu beschwichtigen. Als ihr der Vorsitzende (Vizepräsident Charpy) dies vorhielt, erklärte die Angeklagte:

Feber 1929, brachte eine endgültige Regelung der Reparationsleistungen, eine Reduktion des feinerzeitigen Dawes-Plans. Ihm war die feierliche Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, am 27. August 1928 in Paris, zuvorgegangen. Als Gegenleistung für die Annahme des Young-Plans willigte Frankreich in die Räumung des Rheinlandes ein. Ausschließlich die in Versailles und Locarno festgesetzte Entmilitarisierung der Rheingzone blieb bestehen. Durch die Saarabstimmung vom 13. Jänner 1935 fiel das Saargebiet an das Deutsche Reich zurück.

Dies ist die historische Uebersicht des Abbaues der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die Annulierung der finanziellen Belastungen des Deutschen Reiches war von der Regierung Vapen bereits im Jahre 1932 in Genf erreicht worden. Von allen Bestimmungen ist, wie man sieht, nur die der Entmilitarisierung der Rheinlandzone übrig geblieben, um die nun der europäische Konflikt mit voller Schärfe ausgebrochen ist.

Angst, dieses Kapitel zu berühren. Wir können aber offen und ruhig sagen, daß wir hier endlich einmal Ordnung sehen wollen. Das ist keine Ungerechtigkeit, wir können diese Vorherrschafft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Oesterreich ein christlicher Staat sein will, dann muß der Christ auch etwas dazwischen zu reden haben.

Wieviel gibt Deutschland für seine Rüstung aus? Nach der Schätzung von „Financial News“ hat Deutschland in den Jahren 1933, 1934 und 1935 im ganzen 15 Milliarden Reichsmark für die Rüstung ausgegeben, wobei selbstverständlich nicht nur die von dem jeweiligen deutschen Reichshaushalt für das Reichswehrministerium und für die Marine eingesetzten Summen, sondern die Gesamtheit der unter verschiedenen Titeln versteckten und überhaupt nicht angeführten Rüstungsausgaben mitgezählt wird. Die französische Gesellschaft für volkswirtschaftliche Informationen und Forschungen (Société d'Etudes et d'Informations économiques) schätzt die deutschen Rüstungsausgaben während derselben Periode auf 17 Milliarden Reichsmark: 1933 — 2 Milliarden, 1934 — 6 Milliarden und 1935 — 9 Milliarden Reichsmark. — Winston Churchill hat im Dezember 1935 sich dahin geäußert, daß Deutschland im Laufe von 1935 10 Milliarden RM. für die Aufrüstung ausgegeben hat. Man sieht, daß diese aus verschiedenen Quellen stammenden Angaben eine merkwürdige Uebereinstimmung aufweisen.

„Ich hatte Angst um den Posten. Der Vater ist schwer krank, der Bruder arbeitslos und die Mutter verdient 80 Kc in vierzehn Tagen. Die Mutter erhält die ganze Familie!“

Als an jenem 28. November das Mädchen über ihre Beschwerden klagte, holte die Dienstgeberin den Arzt, der die Patientin untersuchte und — „Rizikus“ verordnete! Eine halbe Stunde nach dem Weggang des Arztes gebar Barbara auf ihrem Bett ein Kind. Die fenderbare Diagnose des Arztes rief bei den Geschworenen begreifliches Kopfschütteln hervor.

Bei der Geburt des Kindes sah Barbara die Zähne zusammen und gab keinen Laut von sich. Die Wand an Wand schlafende Dienstgeberin hat in jener Nacht nicht das leiseste Geräusch gehört. Das Kind kam ohne fremde Hilfe zur Welt und die Mutter packte es in ein Wäpfelchen ein und legte es beiseite. Tödlisch erkrankt schlief sie dann ein. Am nächsten Tag war sie zwar blaß und schwach, tat aber doch ihre Arbeit und nach drei Tagen war sie wieder hergestellt und niemand wachte, was sie in aller Stille und Heimlichkeit überstanden hatte.

Die Tragödie, die sich da abgespielt hatte, wurde durch Zufall entdeckt. Am 15. Jänner erhielt Barbara die Kündigung und nahm sich für einen Tag frei, um wieder auf die Stellensuche zu geben. In ihrer Abwesenheit suchte ihre Dienstgeberin etwas auf dem Boden und hob dabei den Kopf der Hausgehilfin zur Seite. Der Kopf war auffallend schwer. Die Dienstgeberin argwöhnisch, daß Barbara ihr vielleicht etwas entwendet habe und öffnete den Kopf. In ihrem Entsetzen fand sie in ihm die bereits stark verweste Leiche eines neugeborenen Kindes. Barbara wurde verhaftet und legte sofort ein volles Geständnis ab, das sie auch bei der Hauptverhandlung in allen Punkten aufrecht erhielt.

Nach Aussage der Gerichtsachverständigen war das Kind trotz seines auffallend geringen Gewichtes (2.15 Kilo!) ausgetragen und lebensfähig. Spuren von Gewaltanwendung waren an der Leiche nicht wahrnehmbar. Das Neugeborene ist offenbar infolge Verabfuhrung der notwendigen Wärmegradung zugrunde gegangen.

Auch die Autoren unseres 133 Jahre alten Strafgesetzes, das sonst sicherlich von dem sozialen Geist des moderneren Strafgesetzes wenig merken läßt, haben den „Kindesmord“, also die Tötung unmittelbar nach der Geburt als besonderes Delikt unter mildere Strafe gestellt, da die Gebärende sich in einem Zustand herabgeminderter Zurechnungsfähigkeit befindet und Gemütsdepressionen in besonderem Grade ausgeprägt ist. Der Strafpaß beträgt fünf bis zehn Jahre schweren Kerkers.

In diesem Fall bejahen die Geschworenen die Schuldfrage einstimmig, verneinen aber die Notwendigkeit und Unehrenhaftigkeit der Beweggründe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes in weitest möglichem Ausmaß zu dreizehn Monaten schweren Kerkers.



Wie die Küche, so die Hausfrau! Kommen Sie doch sich die mustergültige, hygienische Margarinearzeugung der SANA ansehen! Die neue, moderne Fabrik gleicht einer von Sauberkeit blitzenden Küche. Wenn Sie der SANA A.-G., Prag II., Bradovská 13, schreiben, lädt sie Sie gerne zu einer Besichtigung ein.



Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Sorgen der Metallarbeiter

Im „Internationalen Metallarbeiter“ finden wir einen Aufsatz, der geeignet ist, Aufklärung über die Lage der Metallarbeiter zu verbreiten. Es wird da gesagt, daß vielfach die Meinung vorhanden ist, den Metallarbeitern gehe es mit Rücksicht auf die Rüstungskonjunktur sehr gut. Darauf antwortet das genannte Blatt:

Die wenigsten Metallarbeiter sind in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Es ist ja auch kein Geheimnis, daß die Fabriken, welche für den Heeresbedarf arbeiten, zum Teil nicht im Grenzgebiet liegen, also für die deutschen Metallarbeiter dieses Staates fast gar nicht in Betracht kommen. Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß nur ein Teil der Heeresausgaben und der Rüstungsbudgets für die Metallindustrie zufließen, denn ebenso große Bedeutung wie die Metallindustrie haben auch die chemische und Textilindustrie für die Militärbedarfsmittel. Der deutsche Metallarbeiter der Tschechoslowakei gewinnt also sehr wenig an Beschäftigung, wenn Kriegsmaterial in Auftrag gegeben wird.

Der Metallarbeiter der deutschen Randgebiete leidet nicht von der Rüstungsindustrie. Soll er Beschäftigung finden, dann müssen ganz andere Bedingungen, als ein Rüstungsfieber gegeben sein. Die Metallindustrie des Egerlandes, des nordwestböhmischen Braunkohlenbeckens, des Niederlandes, der ostböhmerischen und schlesischen Bezirke weist keine Großbetriebe, oftmals nicht einmal mittlere Betriebsstätten auf. Sie ist vor allem Kleinindustrie, unter der ein Betrieb mit mehr als 200 Mann Belegschaft das Gewicht eines Kolosses hat. Einzelne Ausnahmen, wie die Rannemann-Röhrenwerke in Komotau, beschäftigen nur die Regel. Wesentlich ist dagegen die Beschäftigung in den größeren Werkstätten, die vor allem für die anderen Industriezweige arbeiten. Nur wenn die Textilindustrie, die Glasfabriken und der Braunkohlenbergbau in Wüte sind und Bedarf an Werkzeugen und Maschinen haben oder Reparaturen ihrer Einrichtung vornehmen müssen, dann gibt es Arbeit in den Metallbetrieben der Sudetengebiete, nur dann findet der Metallarbeiter in den Grenzlandschichten Arbeit und Brot.

Auf Gedeih und Verderb ist deshalb die Metallindustrie im Grenzgebiet mit den übrigen Industriezweigen dieser Landschaft verbunden. Der größte Teil der Metallarbeiter hat daher ein unmittelbares Interesse an der guten Beschäftigung in den Schächten, der hexamischen Betriebe, sowie den Glashütten und Textilwerken.

Lederhandelsausfuhr auf Konjunkturböhe. Frage. — Die Lederhandelsausfuhr erreichte im Monat Feber d. J. mit 730.190 Paar im Werte von 13.4 Mill. Kc einen Rekord. Seit 1927 wurde kein so günstiges Nebenausfuhrergebnis erzielt, wie heute. Eine Ausnahme bildet nur der Feber 1931 der mengenmäßig auf gleicher Höhe war, dem Werte nach aber 15 Millionen erreichte. Im Vergleich zum Vorjahresfeber stieg die Ausfuhr vor allem nach Großbritannien (von 2 Mill. Kc auf 4 Mill. Kc), nach den Vereinigten Staaten (von 3.9 auf 4.5 Mill. Kc), nach Holland (354.000 auf 948.000), nach Australien (von 175.000 auf 735.000 Kc), ferner nach Südafrika, der Schweiz u. s. f.

Trager Zeitung

Möven und Menschen

Nach für Nach bräutet der Frühling das gleiche Schauspiel an der Moldau: unermüdblich kreist der Mövenfahnen zwischen Brücke und Kanal, ein rastloser Heerzug, getrieben von Archäer und Mäusen. Was sind die Augen der fliegenden Möven auf die Menschen am Gelände gerichtet, und kein Rasterdraht wird verfehlt, der ihnen ausgemerzt wird.

Und auch die Straßenhändler sind wieder zur Stelle mit ihren Körben und Tüten. Sie halten Mövenfutter feil, schmaler schnittene Broden aus Pflanzensamen. Es ist ein kleiner Gelegenheitsberuf, der Arbeiterlose, die und an verhalten sie eine Tüte auf eigene Kosten, um Möven und Menschen beim Geschäft zu halten.

Einer von ihnen erzählt, daß er früh um sechs Uhr aufbricht, zwei Stunden weit nach Prag hereinmarschiert und dann den ganzen Tag hier steht. Er ist mit Frau und Kind da; das Kind trauen sie abwechselnd auf dem Arm, während sie ihre Tüten feilbieten.

Und wenn sie nun einmal nichts verkaufen, zum Beispiel wenn es plötzlich zu regnen anfängt? „Dann müssen wir die Wurst eben selber essen“, sagt der Mann; es klinkt, als ob es wie ein Opfer auf sich zu nehmen wäre, Wurst zu essen, an der doch verdient werden soll.

Auf einem Geländestück liegen Wurstbroden. Mit schlafenden Schwämmen türzen die Möven heran, Rutenfeld funkelt in ihren Augen; eine gönnt der andern den Broden nicht. Aber eine wie die andere trennt dich vom Ziel mit ärgerlichem Schrei. Wir stehen ihnen zu nahe und sie trauen dem Menschen nicht.

Der Mann schaut sinnend in den freitragenden Mövenfahnen; er ist das Triebwerk seines kleinen Handels. Mit der Hand schiebt er die Wurstbroden zum verlockenden Däuischen ankommen.

„Es ist ja ganz Wurst“, sagt er dem Gesagten hinzu. „Schlechtes Zeug können wir nicht verkaufen. Die Leute lassen es doch an, und da würden sie es doch nicht nehmen, wenn es hübsches Zeug wäre. Und die Möven möchten es vielleicht gar nicht fressen — die sind ja auch schon verrotzt.“

Da kam ein Bettler an mir entlang, mit einem Stück Brot in der Hand, das ihm jemand geschenkt hatte. Er sah die Wurstbroden auf dem Geländestück liegen, rote fettig glänzende Pferdeur, und er ließ das Brot vom Munde sinken. In rascher Eile streifte die Leute, die da waren, die Wurstbroden den Möven entgegen, und wieder hab er die Wurststücke auf dem Boden. Er ging drei kleine Schritte und wandte sich um; wie die Möven kreiste er um die Verlockung — wenn er einfach rasch herantreten und ausreifen würde...? Aber war es Scham oder Furcht, er im voraus die Ablehnung eines solchen Däuis? Wachte er: die Leute hier wollen Köben füttern und nicht Bettler! Lebensfalls: er tat den Griff nicht. Einen Augenblick sah er verloren in den Glanz über dem Siron, in den weichen freitragenden Schwarm der Möven. Dann ging er langsam davon, unbemerkt und grau in seiner Armut.

Die erste Probe des Prager Alarmdienstes. Der neuernannte Kommandant der zivilen Verteidigung der Hauptstadt Prag Dr. Ehrlich und sein Vertreter, der selbstverretende Primator Hellner, hatten für Montag vormittags die Durchführung des ersten Luftschutz-Alarmes unter Vernehmung der Sirenen angeordnet. Die Alarmfritten wurden der lokalen Verteidigung der Bevölkerung von den Sigmund-Pumpen-Becken gewidmet und heute im Namen der Brandbehörde der Hauptstadt Prag vom Oberst Ing. Wagner in eigene Verwaltung übernommen. Die Sirenen sind im akustischen Zentrum der drei Prager Hauptbahnhöfe auf dem Dache des Hotels Iga, na Bofik, untergebracht. Die Hörbarkeit wurde von zirka 500 Wächsposten kontrolliert, welche vom Verkehrsamt der Polizeidirektion und von der freiwilligen Feuerwehr gestellt wurden. Die Ergebnisse der Hörbarkeitsproben werden bearbeitet und die Erfahrungen werden für den Ausbau des Prager Alarmdienstes benützt werden.

Gefährliches Kriegsenden. Gestern nachmittags um halb 3 Uhr verunglückten zwei 15jährige Knaben, Schüler der 4. Klasse des Realgymnasiums in Prag III., Erich Kadecka aus Königswinterhausen und Karl Jirásek aus Prag auf dem Středo-witzer Stadion, Kadecka, der mit einem Schrapnell spielte, das als Kriegsenden an Hause aufbewahrt wurde, brachte dieses zur Explosion, wobei ihm die Handfläche der rechten Hand aufgerissen und die Finger weggerissen wurden. Die Hand mußte ihm amputiert werden. Jirásek erlitt eine Verletzung des linken Fußes, Kadecka, der ins allgemeine Krankenhaus gebracht wurde, ist aus seiner Verbindung noch nicht erwacht, so daß noch nicht genau feststeht, wie es zum Unfall kam.

Arbeitsunfall. Der 25jährige Malergehilfe Franz Krejčí aus Strašimý malte gestern nachmittags seine eigene neu gemietete Wohnung aus, wobei er so unglücklich von der Leiter stürzte, daß er sich zwei Rippen brach. Er wurde auf die Klinik Jirásek gebracht.

Unfall beim Oblatenbaden. Der 60jährige Inspektör Franz Grabowski lief vorgestern bei der Jofefskirche auf dem Karlsplatz Oblaten. Als er die Form in den Ofen schieben wollte, löste sich der Verschluss und zerfiel dem Inspektör die Klype. Auf der Klinik Jirásek wurde ihm die Wunde versorgt. Der Vorfall erregte hartes Aufsehen.

Die Hund. Vorgekern abends ging die Beamtenhelferin Bojena Wolf mit ihren beiden Kindern durch die Balachstraße in Dolchschön nach Hause, als ihr vor dem Gasthaus „Na Kobern“ ein armer Volksfreund entgegenkam und sie zu Boden rief. Beim Fall erlitt sie einen Bruch des rechten Fußes und stürzte auf die Klinik Jirásek gebracht werden. Nach dem Bestehen des Hundes wird geforscht. — Gestern um 4 Uhr morgens ließ die Geschäftsfran-

zangiska Subáček in Prag XII., ihren Boxierkier auf die Straße. Der Hund begann bestig zu bellen und im Kreise herumzutaukeln; da er sich nicht fangen ließ, schlug sie und Anzeichen von Tollwut zeigte, schob ihn die Wache nieder.

15jähriger überfahren. Der 15jährige Fleischlehrer Wilhelm Siron aus Bodoel wurde gestern nachmittags in der Kreuzstraße vom Auto P-7938 des Chauffeurs Karel Svoboda aus Brant überfahren, wobei er einen Beinbruch erlitt. Er wurde ins Bodoeler Sanatorium gebracht.

Sonderzug, Samstag, 4. April geht ein Sondermotorzug nach der Sozialbaude (Kč 90.—), nach Beher und Jofannissbad (Kč 70.—) ab. Im Preise sind Fahrten, Ausstiege, Nachtlager, Frühstück und Versicherung inbegriffen.

Kunst und Wissen

Ein Jahrhundert französischer Zeichnung

Diese Ausstellung in der Galerie Reja ist eine Augenweide für den Betrachter. Neben alle erlauchten Namen eines Jahrhunderts französischer Kunst sind vereint, 40 Künstler, von denen jeder ein Meister ist: Géricault, Delacroix, Gavarni, Daumier, Angres, Corot, Renoir, Degas, Manet, Cézanne, van Gogh, Rodin, Maillol, Signac, Picasso, Braque, Utrillo — eigentlich mühte man sie alle nennen. Sie alle sind jedem Kunstschriftsteller und jeder Kunstschriftlerin ein Name, ein Werk, ein Meisterwerk — in zeitlose Geltung ertrudt. Nebenbei führt man vor diesen mehr als hundert Meistern, wie traditionell sich französische Kunst immer bewährt hat; so verschieden in ihrer persönlichen Note die hier vertretenen Künstler auch sein mögen, so trägt doch noch das flüchtigste Blatt das Gepräge französischer Gepräge wie einen immer gültigen Stempel. Das tritt in der Ausstellung deutlich in Erscheinung, obwohl die Auslese dieser Meister vom Rat des Kunstmarktes bestimmt gewesen zu sein scheint; nicht nur, daß die Zahl der ausgestellten Meister nicht immer der Bedeutung des Künstlers entspricht und Cézanne zum Beispiel mit nur zwei, Manet und Renoir mit nur je drei Blättern und van Gogh nur mit einem Blatt vertreten sind — manche Namen wie Courbet, Monet, Théophile Steinhilber, Toulouse-Lautrec, Gauguin fehlen ganz. Dafür lernt man andere kennen, von denen man noch gar nicht wußte, Anand zum Beispiel, Guna, Bendin.

Aber trotz zufälligen Lücken — welche Fälle von erlesenen Meistern an diesen Wänden! Sie manövriert, wie unerkennbar persönlich die künstlerischen Handschriften, die in der schnell hingeworfenen Skizze, in der Skizze weniger fertiger Striche die Wesensart eines Künstlers unmittelbar ausdrücken. Man braucht wirklich nicht erst im Katalog nachsehen, um den schwelgerisch weichen Meistritz Renoirs, die pathetische fiktiven Ballettstudien Degas' zu erkennen. Corot malt schon mit der Feinheit der im Duft toniger Mäcken, in der „Lust“ göhden sich aufblühenden Wipfelhöhen ohne man schon die Farbe. In der Nähe eines einflussreichen Wärdens, Löffelens von Anares, tritt in raffiniertem Mäcke, dann eine ganz kleine Skizze von Manet, ein Frauenkopf im Hut, von halb rechts gesehen, eine Notiz nur im Skizzenbuch, aber dieses kleine Blatt enthält den ganzen Manet. Daumier skizziert einen Ton Quisiorie und bringt mit einigen krasen Linien die ganze ergreifend-lächerliche Tragik dieser Natur zum Ausdruck. Und wie wichtig karikierte er mit wenigen ansehnlich-prüden Federstrichen den Advokaten, den seine eigene Beredsamkeit entkamm. Wie charakteristisch ist der Gegenstand zwischen den reich hingeworfenen Bewegungsdimensionen Rodins und den Studienbüchern Maillols, in denen die Plastik schon in die Weltkristalle eingefügt ist. Den höchsten Seltenheitswert hatten ein Kanarell, einen Tiger darstellend, von Barbe und eine Radierung. Die weiße Wäse von Siron mit je 42.000 Kč; Ihnen folgt eine Zeichnung von Renoir mit 35.000 Kč, während ein kleines Blatt von Millet „Jah“ für 1800, ein Gris für 1000 Kč zu haben ist. Sollte sich nicht dieser oder jener französische Meistritz schon finden, der diesen oder jenen Schatz für Prag erwirbt?

Präsident der Republik wieder im Deutschen Theater? Wie und gemeldet wird, wird der deutigen Vorstellung der „Ida“ mit Lauri Polpi voraussichtlich der Herr Präsident der Republik bewohnen. Die Titelpartie trägt Jdenka Sifia von der Wiener Staatsoper a. G. (Abonnement aufgehoben). Sitzplätze Kč 17.— bis 80.—.

Der erste Internationale Kongress für Russifizierung, wird am 4. April nachmittags im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Kunstmaler Dr. Kamil Kröfta, unter der Teilnahme des Unterrichtsministers, Dr. Emil Franke, eröffnet werden. — Sonntag, den 5. April vormittags um 9.30 findet im Nationaltheater das Ratinee der tschechoslowakischen Jugend statt. — Sonntag abends wird im Nationaltheater eine Repräsentation der Oper „Jofobiana“ von Dufek stattfinden. Die Kongressarbeiten mit praktischen Demonstrationen beginnen schon Sonntag nachmittags und werden in der folgenden Woche vormittags und nachmittags bis Donnerstag, den 9. April fortgesetzt. Jeden Abend werden Konzerte veranstaltet, die einen engen Zusammenhang mit dem ganzen Arbeitsprogramm des Kongresses aufweisen. — Genauere Informationen in der Gesellschaft für Russifizierung Prag IV., Zofkaner Palais.

Der Geiger Hoffmann verstorben. Professor Karel Hoffmann, führendes Mitglied des Tschechischen Quartetts, ist nach längerer Krankheit am Montag nachmittags in seiner Prager Wohnung 64jährig gestorben. Seit 1892 war er an der Spitze des Tschechischen Quartetts gestanden, mit dem er in ganz Europa und Amerika künstlerischen und materiellen Erfolg erzielte. Im Jahre 1923 war Hoffmann zum Professor der Musikschule des Staatlichen Konservatoriums in Prag ernannt worden.

Arbeiterdarstellung „Der Freischütz“, Oper, am Sonntag, den 5. April, um halb 3 Uhr nachmittags. Karten ab Dienstag täglich von 8 bis 2 Uhr, 4 bis 6 Uhr bei Entifer Deutsch, Koruna.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: Orydes in der Unterwelt, K 2. — Mittwoch halb 8: Lieber nicht so einfach, B 2. — Donnerstag halb 8: Das Mädchen aus dem goldenen Wehen, neungestrichelt, G 2. — Freitag halb 8: Ein Hindflagan, Erstaufführung, D 1. — Samstag halb 8: Große Liebe, Entenlebensspiel des Theaters in der Hofstadt, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 3 Uhr: Der Freischütz, Arbeiterdarstellung, halb 8: Ring-Rong, Gastspiel des Theaters in der Hofstadt, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag 8 Uhr: Dr. med. Giosh Prätorius. — Mittwoch 8 Uhr: Spiel um die Welt, Konstantin II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Krentschuldige Stunde. — Freitag 8: Dr. med. Giosh Prätorius. — Samstag halb 8: Ich und mein kleiner Bruder, Erstaufführung. — Sonntag 3: Sollege Crampton, 8: Ich und mein kleiner Bruder.

Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag. Freitag, den 3. April, findet um 8 Uhr abends im Parteihaus Karlovni Nr. 4, im Rahmen eines Frauenabends ein Vortrag des Genossen Dr. Franze über das Thema „Wirtschaftlichen Frieden und Krieg“ statt. Wir laden Sie zu diesem Vortrag herzlich ein. Das Bezirksfrauenkomitee.

Allgemeiner Angestellten-Verband, Ortsgruppe Prag. Mittwoch, 1. April, im Handwerkerheim Renaissanceversammlung. Erläuterung des Urlaubsrechtes, Krankenrechtes, Ferner Aufklärung über billige Urlaube und Fahrpreisermäßigungen. Ofterfahrt nach Reichenberg.

Sport-Spiel-Körperpflege
Holleschowitzer Rundlauf der DTJ
Der am Sonntag durchgeführte „Holleschowitzer Rundlauf“ der DTJ-Sportler wies eine gute Beteiligung auf und nahm einen glatten Verlauf. Bei den jugendlichen (1800 Meter) siegte Bif (Prag I-V) in 7:38,7 Min. Den Lauf der Sportler, welcher über eine Strecke von 4000 Meter führte, gewann Bifalek (Vieden) in 10:39,2 vor Tichy (Jiffo) in 10:43 Min. In der Kategorie der Anfänger (4000 Meter) blieb Kubicek (Siedlung KCH) in 10:39,9 Min. erfolgreich. Die Mannschaftsklassifizierung sieht DTJ Jiffo mit 13 Punkten vor DTJ Holleschowitz 15 und DTJ Banktag 28 Punkten an der Spitze.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

Neue Bekleidung im sowjetrussischen Schwimmsport. Der Schwimmer Wjeflow schwamm vor kurzem in Moskau über 100 Brust die sehr gute Zeit von 1:07 Min., welche auch besser ist als der bürgerliche Weltrekord.

Sparta führt in der Liga
DFC verliert — TFK gewinnt
Die sonntägigen Ligaspiele brachten eine Reihe von Niederlagen, von denen die größte wohl das Unentschieden der Slavia gegen SK Kachod mit 1:1 (0:1) ist und das den Pragern die Führung kostete. Kachod hatte mehr vom Spiel und nur Slavia Tormann ist es zu danken, daß nicht beide Punkte in Kachod blieben. Eine weitere „Sensation“ bildet die glatte Niederlage von Jidenice auf eigenem Platz durch SK Vifien mit 0:3 (0:1). Das Spiel fand eine Unterbrechung von zirka zwölf Minuten, da der Schiedsrichter, von einem scharf geschossenen Ball am Kopf getroffen, ohnmächtig zusammenbrach. Der Sieg der Vifien war verdient, während bei den Brannern fast die ganze Mannschaft verlor. Sparta weilt in Saag beim TSK und gewann ziemlich leicht 5:0 (2:0). Die Saager verteidigten sich zum großen Teil und verhinderten dadurch zwar ein höheres Resultat, aber nicht, daß sie nun den letzten Tabellenplatz zieren. In Tepliz schlug der TSK den SK Kolin 4:1 (2:1) und rückt durch diesen Erfolg auf den ersten Platz vor. Bei den Teplizern spielte erstmals der von Saag für 20.000 Kč verkaufte Spieler Parag. Der DFC Prag wartete zur Abwechslung mit einer Niederlage auf, da der SK Brechburg mit 1:3 (0:1) gewann. Der Jugendtormann, welcher als Erzieher einprang, war aber nicht daran schuldtragend, sondern das schwache Spiel des Halbes und die technische Langsamkeit sowie Unentschiedenheit der Stürmer. Brechburg hatte eine gute Stürmerreihe und eine harte Verteidigung.

weiche bei den weichen DFC-Beuten einen leichten Stand hatte. SK Kachod konnte dabei gegen SK Slavia nur einen Punkt erzielen. Das ausgeglichene Spiel endete 1:1, nachdem die Heimischen zur Pause mit 1:0 führten.

Die Spiele der mittelböhmisches Division fanden in Prag an dem ligalosen Sonntag größere Beachtung. Das Interesse der Zuschauer wandte sich der Begegnung Čechie Karlin-Bohemian zu, die die Brühwitzer nur knapp mit 3:4 (1:0) für sich entscheiden konnten. SK Nusle gewann in Kladno gegen Sparta mit 3:1; Slavoj VIII gegen Vifia 2:1; Sparta Kofit gegen Rapid 2:1; Viktoria Nusle gegen Netcor VIII 4:2; Kufelstn SK gegen Union Jiffo 2:0 und am Samstag blieb Viktoria Jiffo über ČSK mit 3:0 erfolgreich.

Division Böhmen-Land. Die sonntägige Runde brachte eine überaus reiche und schwere 6:1-Niederlage von SK Pardubitz durch Königsdorf. Der Spitzenführer Königsdorf schlug Kofonitz nur 1:0; Kofonitz gegen Kolaban Kamburg 2:0; ČSK P. Budweis gegen SK Pardubitz 4:1; Jungbunzlauer SK gegen Berlin 2:2; Slavia Karlsbad gegen Endhafi Taus 1:0.

Die Ergebnisse der mährisch-schlesischen Division: Slavia R. Oltra gegen Stevan 5:2; Bata Jlin gegen Kofonitz 2:1; Oltauver Slavia gegen Kofonitz 4:0; Moravia Brünn gegen Polonia Kofonitz 4:2; Jafobowitz gegen Olmütz 2:1; Dan. Slavia gegen Schlef. Oltau 1:1.

TSV-Division Mähren-Schlesien. Der SK M. Schönbürg schickte seine Position durch einen 3:0-Sieg über den TSV Troppau und das Spiel der beiden Tabellenletzten TSV Oltau und TSV Brünn gewonnen die Bilanz mit 3:1. Die Brünn sind also sicherer Abstiegskandidat geworden. Im folgenden wurde in beiden Spielen ein armziger Sport geboien.

DFV: Spiele ohne jede Entschädigung
Ausnahmen für die Division!
Der DFV-Vorstand befahte sich in einer in Prag abgehaltenen Sitzung mit einem Artikel des TSV Bodenbad (gegen direkte Nachschafften im TSV gerichtet) und befahte ihn dafür mit 1000 Kč, da der Inhalt nicht zurechtgewiesen sei. Beschlossen wurde u. a. — ohne daß die betroffenen Vereine gehört wurden —, daß bei Weiterkassationen keine Entschädigung und Fahrlässigkeiten nicht verlangt und gezahlt werden dürfen. Nur für die Division wird eine Ausnahme gemacht und diese Vereine dürfen ihre Meinung in einer diesbezüglichen eigenen Konferenz äußern und ein Verbandsvertreter wird ihre Wünsche oder Beschwerden in dieser Frage entgegennehmen...

Sonntige Fußballergebnisse. B. Budweis: DFC gegen SK Kufonitz (ehemals Stat-Verein) 2:1. — Karlsbad: KSK gegen Sportklub Kofonitz 2:0. — Kofonitz: DFC gegen SK Kofonitz 2:1. — Gablung: SK gegen TSV Bodenbad 2:0. — Wagnsdorf: SK gegen Bodenbad 2:0. — Wagnsdorf: SK gegen SK Kofonitz 2:0. — Ungaria gegen TSV Kofonitz 3:2. — Herenbaros gegen TSV 2:0. — Wien: Rapid gegen Galoob 5:0. — Kofonitz gegen Libera 4:0. — Vienna gegen Wader 2:0. — Austria gegen Jaf. SK 3:0. — SK gegen SK Wien 4:4 (1:0). — Amsterdamm: Holland gegen Belgien 5:0 (4:0)!

Neue Schwimmrekorde. In Neubaden (USA) stellte der kalifornische Student Jaf Kallen drei neue Weltrekorde auf, und zwar im Brustschwimmen über 200 Yards in 2:22,5, 200 Meter in 2:37,4 und 220 Yards in 2:38,4 Min. — In Viedburg erzielte die Brünnner Schwimmerin Schamel über 500 Meter Reichel mit 7:58 Min. einen tschechoslowakischen Rekord.

Der argentinische Langhockensänger Sabala machte bei einem leichtgewichtigen Hollenmeeting in Reichenberg, wo er über 10.000 Meter lief und 31:05,1 Min. benötigte. Den Weltrekord auf offenen Bahnen über diese Strecke hält Kurmi mit 30:06,2 Min.

Die Trauung von JUC. RUTH SLONITZ mit KARL W. DEUTSCH
diplom. Optiker
findet Donnerstag, den 2. April, um 12 Uhr im Altstädter Rathaus statt.
Statt Karten.

Am Sonntag beginnt das „Pariser Tagesblatt“ mit der Veröffentlichung des spannenden Infantsromanes

Der Untergang von Prag
Der englische Schriftsteller E. Bowler bringt hier ein Bild von Geschehnissen, die Europa jeden Tag überfluteten können. Dieser Roman ist von so unerhörter Spannung, daß er den Leser von der ersten bis zur letzten Fortsetzung fesseln wird.
In allen Kiosken erhältlich.
Zuerst erschien das sensationelle Buch:
Manuel Humbert:
„Hitlers Wein Kampf — Dichtung u. Wahrheit“ mit einem Vorwort von Heinrich Mann (Umfang 400 Seiten). Preis 30 Hfs.
Berlin „Pariser Tagesblatt“ Paris 8, 5, Rue La Voltrie.
3351

Am Sonntag beginnt das „Pariser Tagesblatt“ mit der Veröffentlichung des spannenden Infantsromanes

Der Untergang von Prag
Der englische Schriftsteller E. Bowler bringt hier ein Bild von Geschehnissen, die Europa jeden Tag überfluteten können. Dieser Roman ist von so unerhörter Spannung, daß er den Leser von der ersten bis zur letzten Fortsetzung fesseln wird.
In allen Kiosken erhältlich.
Zuerst erschien das sensationelle Buch:
Manuel Humbert:
„Hitlers Wein Kampf — Dichtung u. Wahrheit“ mit einem Vorwort von Heinrich Mann (Umfang 400 Seiten). Preis 30 Hfs.
Berlin „Pariser Tagesblatt“ Paris 8, 5, Rue La Voltrie.
3351

Am Sonntag beginnt das „Pariser Tagesblatt“ mit der Veröffentlichung des spannenden Infantsromanes

Der Untergang von Prag
Der englische Schriftsteller E. Bowler bringt hier ein Bild von Geschehnissen, die Europa jeden Tag überfluteten können. Dieser Roman ist von so unerhörter Spannung, daß er den Leser von der ersten bis zur letzten Fortsetzung fesseln wird.
In allen Kiosken erhältlich.
Zuerst erschien das sensationelle Buch:
Manuel Humbert:
„Hitlers Wein Kampf — Dichtung u. Wahrheit“ mit einem Vorwort von Heinrich Mann (Umfang 400 Seiten). Preis 30 Hfs.
Berlin „Pariser Tagesblatt“ Paris 8, 5, Rue La Voltrie.
3351

Am Sonntag beginnt das „Pariser Tagesblatt“ mit der Veröffentlichung des spannenden Infantsromanes

Der Untergang von Prag
Der englische Schriftsteller E. Bowler bringt hier ein Bild von Geschehnissen, die Europa jeden Tag überfluteten können. Dieser Roman ist von so unerhörter Spannung, daß er den Leser von der ersten bis zur letzten Fortsetzung fesseln wird.
In allen Kiosken erhältlich.
Zuerst erschien das sensationelle Buch:
Manuel Humbert:
„Hitlers Wein Kampf — Dichtung u. Wahrheit“ mit einem Vorwort von Heinrich Mann (Umfang 400 Seiten). Preis 30 Hfs.
Berlin „Pariser Tagesblatt“ Paris 8, 5, Rue La Voltrie.
3351

Am Sonntag beginnt das „Pariser Tagesblatt“ mit der Veröffentlichung des spannenden Infantsromanes

Der Untergang von Prag
Der englische Schriftsteller E. Bowler bringt hier ein Bild von Geschehnissen, die Europa jeden Tag überfluteten können. Dieser Roman ist von so unerhörter Spannung, daß er den Leser von der ersten bis zur letzten Fortsetzung fesseln wird.
In allen Kiosken erhältlich.
Zuerst erschien das sensationelle Buch:
Manuel Humbert:
„Hitlers Wein Kampf — Dichtung u. Wahrheit“ mit einem Vorwort von Heinrich Mann (Umfang 400 Seiten). Preis 30 Hfs.
Berlin „Pariser Tagesblatt“ Paris 8, 5, Rue La Voltrie.
3351

Am Sonntag beginnt das „Pariser Tagesblatt“ mit der Veröffentlichung des spannenden Infantsromanes

Der Untergang von Prag
Der englische Schriftsteller E. Bowler bringt hier ein Bild von Geschehnissen, die Europa jeden Tag überfluteten können. Dieser Roman ist von so unerhörter Spannung, daß er den Leser von der ersten bis zur letzten Fortsetzung fesseln wird.